MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1907

180 (19.4.1907) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-133077

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449. Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten) 341. Redaktion . . . . . 377. Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 180. Freitag, 19. April 1907. (Mittagblatt.)

Die Begegnung von Gaëta.

König Eduard und König Viktor Emanuel verweilten zwanzig Minuten allein im Königssalon der „Victoria and Albert“, gleichzeitig hatte Tittoni eine Unterredung mit dem englischen Unterstaatssekretär Sir Charles Hardinge. Nachdem beide Könige den Königssalon verlassen hatten, begaben sie sich in den Salon, in dem die Königin von England und die Prinzessin Victoria sich befanden. Der König von Italien überreichte beiden prächtige Blumenspenden und unterhielt sich mit ihnen einige Zeit, während König Eduard die Minister Tittoni und Mirabello sowie andere Persönlichkeiten ins Gespräch zog. Um 10¾ Uhr kehrte König Viktor Emanuel, während die Geschütze der Kriegsschiffe Salven abfeuerten und die Mannschaften in Hurrarufe ausbrachen, nach der italienischen Königsjacht „Trinacria“ zurück. Um 11 Uhr begab sich König Eduard an Bord der „Trinacria“. Beim Empfang wurden ihm die königlichen Ehren erwiesen. Beide Könige begaben sich in den Königssalon der „Trinacria“, wo sie etwa zehn Minuten verweilten, während das Gefolge auf dem Deck zurückblieb. Um 11 Uhr 20 Min. kehrte König Eduard, während die Schiffe Salven abgaben und die Besatzungen Hurrarufe ausbrachten, an Bord der englischen Königsjacht zurück.

Bei dem Frühstück, das im großen Salon der italienischen Königsjacht „Trinacria“ stattfand, war die Tafel prächtig mit Orchideen geschmückt. Zur Rechten des Königs von Italien saßen die Königin Alexandra, Minister Tittoni, Lord Chamberlain und Minister Mirabello. Bei Beendigung des Frühstücks stießen die beiden Monarchen mit den Gläsern an und tranken auf ihre Gesundheit. Nach dem Frühstück verließen der König und die Königin von England mit der Prinzessin Viktoria mit ihren Gefolgen unter dem Donner der Geschütze und Hurrarufen der Besatzungen die „Trinacria“. Der Abschied zwischen dem König von Italien und dem englischen Königspaar war ein überaus herzlicher.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende, aus Gaëta datierte Note: In privater Form erfolgte die Begegnung des Königs von England und des Königs von Italien. Sie ist ein neuer Beweis der Gefühle persönlicher Zuneigung, welche die beiden Herrscher verbinden. Die Begegnung sei nicht durch politische Zwecke veranlaßt, sie wird aber die beste Wirkung auf die ebenso tief herzlichen Beziehungen zwischen England und Italien ausüben. Die Begegnung der beiden Herrscher, deren friedliche Gesinnungen bekannt sind, ist für alle Welt das Versprechen und die Bürgschaft des Friedens.

Wir glauben's als brave Untertanen und warten das weitere ab, erlauben uns aber aus der zur Schau getragenen Herzlichkeit der Begegnung den Schluß zu ziehen, daß Italien im Dreibund ein Faktor ist oder bleibt, mit dem wir heute rechnen können und morgen vielleicht nicht, der aber in den englischen Berechnungen auch ferner eine nicht kleine Rolle spielen wird, den Berechnungen, die wie uns in der offiziösen Note versichert wird, für alle Welt, das soll also heißen, auch für Deutschland, die Bürgschaft und das Versprechen des Friedens bilden. Natürlich, England sucht die Freundschaft der ganzen Welt, nur nicht die Deutschlands, nur um Deutschland und der Welt den Frieden zu erhalten. Trotz der schönen, offenkundig an die Adresse Deutschlands gerichteten Worten der Agenzia Stefani bleiben wir mißtrauisch gegen die englische Politik, ohne nervös zu werden, halten wir die Augen offen, das Pulver trocken und die Büchse gespannt! Sich unumwunden Rechenschaft geben von der Spannung der internationalen Lage, die seit einigen Jahren sich bald erhöht, bald abschwillt, aber immer vorhanden ist, ist kein Zeichen von Furcht oder Feigheit, auch nicht undiplomatisch, so lange eine national-denkende Presse sich die Besonnenheit und den Ernst der Betrachtung nicht rauben läßt. Die sanften Flötentöne unserer offiziösen Organe halten wir weit eher für undiplomatisch, so gut gemeint sie auch sein mögen, in einem Augenblick, wo weder das deutsche Volk noch das Ausland den Glauben hat, daß die internationale Lage frei sei von diplomatischen, wenn auch noch nicht gerade kriegerischen Spannungen. Sie erhöhen in der schroffen Gegensätzlichkeit des Urteils nur das Mißtrauen des Volkes gegenüber der Lage, mindern das Vertrauen zu rechter, klarblickender, selbstvertrauender Leitung unserer auswärtigen Politik, beunruhigen also und schaffen die Disposition zu jener unberechtigten Nervosität, die sie beseitigen wollen. Das Ausland aber ermuntern die offiziösen Schalmeien, in der Politik der Einkreisung Deutschlands fortzufahren, das entweder zu kurzsichtig, oder zu schwach, um sie zu erkennen und ihr ernsthaften Widerstand entgegenzusetzen, oder selbst wenn es sie erkenne und nur simuliere, zu unmännlich und unkriegerisch sei, um der Gefahr mit anderen Mitteln, als der Bitte um Frieden und gutes Wetter und einer das Ausland vielleicht rührenden und besänftigenden Harmlosigkeit zu begegnen. Wenn also unsere Offiziösen uns jetzt wieder erzählen sollten oder weiszumachen suchen, ihr optimistisches Urteil über Gaëta, von wo mit nichten eine neue Bedrohung des Weltfriedens ausgehe, habe wieder einmal Recht behalten, denn König Eduard habe die Begegnung zum Anlaß genommen, zu versichern, er wolle, wie die Abrüstung, so den Frieden für alle Welt, so wollen wir ihnen ein Mindestmaß von Glauben schenken und durch den Mund der nationalen unabhängigen Presse der Welt die Augen darüber öffnen, daß die Nation kein Verständnis für die feinen Rechnungen der Diplomatie hat, die Lage ernster ansieht als sie, aber auch keine Furcht und kein Bangen hat, sie so ernst anzusehen, wie sie vermutlich ist, und bereit ist, wenn es nicht anders sein kann, die Friedensliebe von 36 Jahren an den Nagel zu hängen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 19. April 1907.

Das Reichsapothekengesetz.

Die Apotheker des Regierungsbezirks Düsseldorf, die Kreisvereine Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Rhein-Ruhr, Krefeld und Niederrhein, haben Stellung zu dem Entwurf des Reichsapothekengesetzes genommen. An der Verhandlung nahmen auch Kreisvorstände benachbarter Kreise und Provinzen teil; insgesamt waren über 150 Apotheker, nichtbesitzende und besitzende, anwesend. Nach lebhafter Erörterung stimmte die Versammlung fast einstimmig einem Beschlusse zu, der den Gesetzentwurf in der vorliegenden Form als unannehmbar bezeichnet. In dem Beschlusse heißt es unter anderm:

Die dem Entwurf zugrunde liegende Idee der rein persönlichen Betriebsberechtigung ist von Besitzern sowohl als von Nichtbesitzern des öftern fast einstimmig abgelehnt worden. Die auch von der Mehrzahl der Besitzer beklagten hohen Apothekenpreise sind zum Teil durch die Maßnahmen der Regierung selbst hervorgerufen, haben aber für die Allgemeinheit wenig oder gar keine Bedeutung. Trotz aller Behauptungen ist noch niemals auch nur der Schatten des Beweises erbracht worden, daß die teuer bezahlten Apotheken im großen ganzen schlechtere Arzneien liefern oder mehr Geheimmittelhandel treiben, als personalberechtigte oder nicht zu teuer gekaufte Apotheken. Auch bei allgemeiner Einführung der rein persönlichen Betriebsberechtigung würde eine Ermäßigung der Arzneipreise unmöglich sein, da der Inhaber derselben Gelegenheit gegeben werden muß, neben seiner Lebenshaltung für sein Alter und seine Familie Rücklagen zu machen, die der kaufende Apotheker in der Verzinsung seines Anlagekapitals findet. Der ganze Entwurf trägt den Charakter eines Abschnittes eines veralteten Strafgesetzbuches und würde die deutschen Apotheker zu Staatsbürgern zweiter Klasse herabwürdigen. Der insbesondere noch von Preußen geplante Eingriff in das Eigentumsrecht wird hoffentlich einstimmig von der Volksvertretung abgelehnt werden. Es würde jedenfalls für das Allgemeinwohl viel vorteilhafter sein, wenn der Staat ein Mitbestimmungsrecht bei der Preisfeststellung von Grund und Boden, der Monopol und nicht vermehrungsfähig ist, in Anspruch nähme, als beim Verkauf von Apotheken, die sich trotz ihres Monopols, wie die Erfahrung zeigt, leicht vermehren lassen, und an deren Verkaufspreis allein Käufer und Verkäufer ein materielles Interesse haben. Um aber zu beweisen, daß die Apotheker geneigt sind, Verbesserungsbedürftiges in ihrem Stande zu ändern und dafür auch Opfer zu bringen, stimmte die Versammlung dem vom Vorsitzenden eingebrachten Entwurf zu einer Neuregelung des Apothekenwesens, der eine Wertzuwachsabgabe vorsieht, zu.

Der von dem Apotheker Stoecker, Elberfeld, eingebrachte Entwurf hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Betriebsberechtigung aller Apotheken des Deutschen Reiches, mit Ausnahme der Filialapotheken, der ärztlichen und tierärztlichen Hausapotheken sowie der Anstaltsapotheken, ist vererblich und veräußerlich, ohne an ein bestimmtes Grundstück gebunden zu sein. Die Wahl des Grundstücks bedarf jedoch der Genehmigung der Regierung. § 2. Bei der Vererbung bezw. Veräußerung werden folgende Abgaben erhoben: I. Bei der Veräußerung oder Vererbung von Apothekenberechtigungen, die nach 1894 errichtet und in erster Hand sind, bis zu 50 Prozent des Idealwertes; doch darf die Veräußerung erst 10 Jahre nach erhaltener Betriebserlaubnis stattfinden. In besonderen Fällen hat die Zentralinstanz das Recht, eine frühere Veräußerung zu genehmigen, doch erhöht sich dann die Abgabe um 5 Prozent des Idealwertes für jedes frühere Verkaufsjahr. II. Bei der Wiederveräußerung aller gekauften bezw. ererbten Betriebsberechtigungen wird ein erzielter Mehrpreis des Idealwertes mit einer Wertzuwachsabgabe belegt, die nach einer von 5 zu 5 Jahren abgu-

Die Erbin von Hohenbüchen.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

2) (Fortsetzung.)

Das Haus befand sich am Ende des Dörfchens, das sich in langem Bogen um die Bucht nach Norden hinaufzog, wo auf der höchsten Spitze der Leuchtturm und die Rettungsstation lagen. Dort herrschte jetzt reges Treiben. In dem hellen Licht des elektrischen Scheinwerfers konnte man die Menschen hin und her eilen sehen. Das Rettungsboot wurde zum Wasser geschafft, der Raketenapparat fertig gestellt, kurz alle Vorkehrungen getroffen, um dem bedrängten Dampfer da draußen, der näher und näher zum Ufer getrieben wurde und in den nächsten Minuten zwischen den Klippen zerschellen mußte, Hilfe zu bringen.

Frau Gesine konnte alles deutlich beobachten.

Der Dampfer mußte das Steuerruder verloren haben, denn er war ein willenloses Wrack inmitten der empörten Wellen. Er war rettungslos verloren; nur wenn er auf einigermaßen flachen Grund auflaufen konnte, wurden vielleicht die Menschen gerettet. Geriet das Schiff aber zwischen die Klippen, dann war es mit Mann und Maus verloren, dann wurde es in Splitter zerbrochen und aus dem Wirbel der Brandung vermochte sich auch der kühnste und stärkste Schwimmer nicht zu retten.

Mit klopfendem Herzen sah Gesine, wie der Dampfer den Klippen immer näher getrieben wurde. Sie konnte die Mannschaft auf dem Deck sehen, die verzweiflungsvolle Anstrengungen machte, das Schiff auf den flachen Strand auflaufen zu lassen. Sie sah, wie ein Boot herabgelassen wurde und im nächsten Augenblick in dem Strudel der Wellen verschwand; sie sah, wie das Rettungsboot der Station sich vergeblich bemühte, an den Dampfer heranzukommen; sie sah — doch nein, sie wollte nichts mehr sehen! Sie preßte die harten Hände vor die Augen und betete.

Da — ein hundertstimmiger Schrei — ein furchtbares Getöse — Gesine öffnete die Augen — da sah sie, wie das Schiff von der Brandung emporgehoben und mit furchtbarer Gewalt gegen die Klippen geschleudert wurde, daß es krachend auseinander barst. Eine Feuersäule stieg empor — der Dampfkessel war geplatzt — nochmals wurde das Wrack emporgehoben und wieder in die Klippen geworfen, wo es in tausend Trümmer zerrissen wurde und in dem Strudel der Brandung verschwand.

Eine Weile herrschte Totenstille unter der am Strande versammelten Menge. Der Schrecken lähmte alle auf Augenblicke — dann eilte alles an das Ufer, um zu retten, was noch zu retten war.

Gesine war in die Knie gesunken und hatte die Hände vor das Gesicht geschlagen. Sie betete inbrünstig für die armen Schiffbrüchigen, aber sie sagte sich selbst, daß nur ein Wunder das Leben der Armen retten konnte.

Menschliche Hilfe war vergeblich, denn niemand konnte sich auf schwachem Kahn hinauswagen auf das wütende Meer, das zwischen den Klippen kochte und schäumte und jeden, der in die Brandung geriet, an den Felsen zerschmetterte.

Sie erhob sich. Sie sah, wie die Leute, soweit sie vermochten, in die See hinausgingen, sich an den Händen haltend eine Kette bildend; sie sah auch, wie einige anscheinend leblose Körper Schiffbrüchiger an das Ufer gebracht wurden — sie vermochte den Anblick nicht mehr zu ertragen und kehrte in das Haus zurück, wo sie, am ganzen Körper bebend, auf einen Stuhl niedersank.

Wo mochte ihr Mann sein? Soweit sie hatte sehen können, hatte sie ihn bei den Rettungsmannschaften nicht entdeckt. Sollte er auf eigene Faust das „Rettungswerk“ betreiben?

Sie schauderte zusammen, denn sie mußte sich sagen, daß er in diesem Fall weniger auf Rettung von Menschenleben, als auf eigene Bereicherung ausgehen werde.

Eine bange halbe Stunde mochte verflossen sein. Der Sturm tobte noch immer mit ungebrochener Gewalt, das Brüllen der Brandung war furchtbarer denn je.

Gesine vermochte es in der einsamen Stube nicht mehr auszuhalten; sie erhob sich, um am Strande Erkundigungen einzuziehen.

Da öffnete sich die Haustür und die schweren Tritte ihres Mannes wurden auf dem kleinen Hausflur hörbar.

Rasch öffnete Gesine die Tür.

„Kommst Du endlich, Hennig?“ fragte sie.

„Ja,“ entgegnete seine rauhe Stimme. „Und ich hab' Dir auch was mitgebracht.“

Sie sah ein großes, in ein altes Segeltuch gewickeltes Paket in seinem Arm.

„Ich will nichts von Deinem Raube,“ stieß sie heftig hervor.

Er lachte.

„Sieh es Dir nur erst mal an,“ sagte er, trat in die Stube und legte das Paket auf den Tisch.

„Ich will es nicht — trag es zur Station!“ entgegnete Gesine heftig.

„Aber Frau — sei doch verständig — sieh es Dir doch mal an — 's ist nichts von Wert — 's ist ein Kind . . .“

Bei diesen Worten schlug er das Tuch auseinander und ein anscheinend leblosses, etwa fünf- bis sechsjähriges, nur mit einem Hemdchen bekleidetes Mädchen lag vor den erstaunten Augen Gesinens.

„Ein Kind — da lieber Gott! Ist es tot?“

„Als ich es fand, lebte es noch. Nimm es nur und erwärme es tüchtig. Vielleicht kommt es mit dem Leben davon. Ich denke, es soll uns ein hübsches Stück Geld einbringen!“

Gesine hörte nicht auf seine Worte. Sie hatte das Kind in die Arme genommen; es war ohnmächtig geworden, sein Hemdchen war ganz durchnäßt und die dunkelbraunen Locken trieften.

„Geschwind ein wollenes Tuch,“ rief sie ihrem Mann zu. „Und dann mache rasch etwas Milch warm! Du lieber Gott,

MARCHIVUM

sinkenden Staffel erhoben wird und nach einem Zeitraum von 25 Jahren in Wegfall kommt. § 3. Beträgt die Abgabe mehr als 10 000 M., so kann auf Antrag der Beteiligten die Zahlung der Abgabe in 10 Jahresraten von je 12 Prozent für Zinsen und Abminderung geschehen. Diese Abgabe ist durch Eintragung auf Grund und Boden sicherzustellen, und zwar bei einem Verkauf oder Vererbung aus erster Hand hinter dem Grundstückswert, bei einem andern Verkauf vor dem Kaufpreis des Verkäufers. § 4. Die auf diese Weise erhobenen Abgaben werden (für jeden Bundesstaat gesondert?) gesammelt und in erster Linie zu einer ausreichenden Alters- und Invalidenunterstützung bezw. Hinterbliebenenversorgung der nicht besitzenden Apotheker verwendet. In zweiter Linie dienen sie dazu, Apotheken, die einen genügenden Nahrungsstand nicht bieten, dem Volkswohl zuliebe aber nicht eingehen können, durch einen Zuschuß lebensfähig zu machen. Darüber hinaus werden wissenschaftliche Anstalten des Standes unterstützt und unterhalten. § 5. Bei der Veranlagung der Abgaben vorgenommene Hinterziehungen werden wie Steuerhinterziehungen bestraft. § 6. Bei allen dieses Gesetz betreffenden Angelegenheiten sind die Apothekerkammern bezw. ihre Vorstände als Sachverständige zu hören.

Die Einzelheiten der beiden Entwürfe sollen in einer späteren Versammlung besprochen werden. Die Apothekerkammer für die Rheinprovinz und die Hohenzollernschen Lande wird sich in der am 1. Mai beginnenden Tagung in Koblenz ebenfalls mit dem Regierungsentwurf beschäftigen.

Die Abrüstungsfrage und die bürgerliche Linke.

Bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amts im Reichstage wird, wie man in parlamentarischen Kreisen mit Sicherheit annimmt, im Zusammenhang mit der Haager Konferenz auch die Abrüstungsfrage erörtert werden. Ueber die Stellung der bürgerlichen Linken dazu hat sich in einer Versammlung des Wahlvereins der Freisinnigen Volkspartei im 4. Berliner Reichstagswahlkreise der Abgeordnete Dr. Müller-Sagan ausgesprochen. Er führte aus, daß angesichts der auswärtigen Lage und der englischen Politik ein Zusammenschluß aller bürgerlichen Elemente notwendig sei, und fuhr fort:

Ich bin von jeher ein Freund der Schiedsgerichtsklausel gewesen und habe mit lebhaftem Interesse an der interparlamentarischen Konferenz in London teilgenommen. Ich halte es aber für gänzlich verfehlt, auf der Haager Konferenz den Vorschlag einer Abrüstung zu machen. Mögen wir als Freisinnige für sie, halte ich nicht für angebracht. Das ist eine nationale Frage. der Abrüstung auf einer internationalen Konferenz zu beurteilen, halte ich nicht für angebracht. Das ist eine nationale Frage. Welche Richtung und Ausdehnung die Abrüstung haben soll, das wollen wir selbst festsetzen. Wie ist es uns denn in London bei der Beratung über die Schiedsgerichtsfrage ergangen? Am Morgen hielt Englands leitender Minister für die Abrüstung eine begeisterte Rede, Bryan folgte mit einer ähnlichen Rede nach. Nachher wurden wir durch die Arsenale von Portsmouth geführt und sahen die Größe der englischen Rüstungen. Kurz und gut, die ganze Demonstration war der blutigste Hohn auf die Abrüstungsfrage. Wir Freisinnigen sind der Ansicht, daß in der gegenwärtigen Situation alle bürgerlichen Parteien manches bewilligen müssen, was sie nicht zu bewilligen brauchten, wenn König Eduard nicht fortgesetzt zum Schaden Deutschlands zu wirken versuchte. Wir Freisinnigen, die strengste Kritik geübt haben an Luxusaufwendungen für das Heer, dürfen nicht den Eindruck aufkommen lassen, daß wir nicht bereit seien, zur Steigerung der Schlagfertigkeit und der Wehrhaftigkeit des Vaterlandes beizutragen. (Lebhafter Beifall.) Wir sind Deutsche und wollen Deutsche sein. Hinter dem Vaterlande kommt erst die Partei. (Erneute Zustimmung.) Wenn die Regierung nach Ablauf des Quinquennats mit neuen Forderungen für die Verkehrstruppen kommen sollte, so können sie des Volkes wegen nicht mehr ein Handelsobjekt zwischen den Freisinnigen und der Reichsregierung sein.

Deutsches Reich.

* Berlin 18. April. (Budgetkommission des Reichstages). Die Beratung des Etats für das „Reichskolonialamt" wird bei dem Kapitel „Militärverwaltung" und zwar bei der Frage der Schaffung einer Kolonialarmee fortgesetzt. Dr. Spahn erklärte die neue Organisation für zu kompliziert. Der Reichskanzler müsse die leitende Stelle bleiben. Redner weist darauf hin, daß Südwestafrika als am dünnsten bevölkerte Kolonie nicht eine starke Armee festhalten dürfe. Die Angriffe gegen Wörmann hätten vergessen lassen, daß ihm die Erschließung des westafrikanischen Küste zu danken sei; auch müsse anerkannt werden, daß er das Reich in keinem Stadium im Stich gelassen habe. Kolonialdirektor Dernburg anerkennt die Verdienste der Firma Wörmann als Kulturbringerin. Eine andere Frage sei die der Verträge mit der Kolonialverwaltung, bei denen die schwebenden Fragen durch ein Schiedsgericht entschieden werden. Redner kündigt dann den mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes wachsenden Rückgang des militärischen Elementes an. Frhr. v. Richthofen teilt die Auffassung des Abg. Spahn über die Firma Wörmann, kann aber in der Frage nicht erblicken, was auf die Absicht der Errichtung einer besonderen Kolonialarmee hinziele. Generalleutnant Sixt v. Arnim weist darauf hin, daß das erlebte Mißgeschick in Südwestafrika nur auf die geringe Zahl der dort zu Anfang zur Verfügung stehenden Truppen zurückzuführen ist. Bebel bezeichnet die Forderung der Firma Wörmann als weit über das erlaubte Maß hinausgehend. Die Firma sei in der Lage gewesen, ihren Schiffspark bedeutend zu vermehren und habe im Jahre 1905 trotzdem noch 72 Prozent Dividende bezahlt. Die Schaffung des selbständigen Kolonialamts wird dessen Wirkungskreis von selbst erweitern. Die Schaffung des Oberkommandos sei die Basis für ein Kolonialkriegsministerium und eine Kolonialarmee. Redner weist dann auf die friedliche Haltung der Ovambos hin, bezeichnet einen neuen Aufstand für ausgeschlossen und bezeichnet es als einen Wahnsinn, an eine Armee in den Kolonien für Niederwerfung der Macht Englands zu denken. Seine Freunde seien gegen die Neuschaffung, welche den Kern weit größeres Uebel bilde. Kolonialdirektor Dernburg erklärt es für durchaus falsch, daß das neue Projekt etwa mit internationalen Spekulationen, besonders mit einer Aktion gegen das Kapland zu tun habe. Abg. Wiemer (frs. Vpt.) erklärt, im Falle Wörmann sei maßgebend, daß dieser Monopolstellung entgegenzuarbeiten sei. Er beantragt, den Kommandeur und einen Hauptmann zu streichen. Gouverneur v. Lindequist weist auf die Notwendigkeit hin, daß der Gouverneur, gleichgiltig ob Militär oder Zivilist, die absolute Verfügung über die Truppe habe, die stark genug sein müsse, um einen etwaigen Aufstand sofort zu unterdrücken. Hinsichtlich der Ovambofrage bemerkt er, daß von ihm erlassene Verbot des Betretens des Ovambolandes ohne seine Erlaubnis bezwecke gerade, Verwicklungen zu vermeiden. Dagegen müsse mit Rücksicht auf den Angriff des Häuptlings Mechale auf die Station Namutoni und die bei den Ovambos herrschenden feindlichen Gelüste eine Truppe vorhanden sein, die stark genug sei, um etwaigen neuen Angriffsgelüsten der Ovambos sofort energisch entgegenzutreten. Abg. Lattmann (Wirtsch. Ver.) erklärt, daß auch er die Verbürgung vor der Firma Wörmann nicht mitmache. Die neue Organisation träfe im Großen und Ganzen das Richtige. Die Ovambos bedeuteten eine Gefahr für die Kolonien. Der Antrag Wiemer bedeute eine Einschränkung, die sich bald als unrichtig erweisen werde. Abg. Dr. Semler tritt den Ausführungen Bebels über die Firma Wörmann entgegen. Der Vertrag mit Wörmann sei nicht aufgelöst, sondern abgelaufen. Nachdem Kolonialdirektor Dernburg nochmals sein Bedauern über den Antrag Wiemer ausgesprochen, und weiteren Ausführungen der Abg. Spahn, Erzberger und v. Richthofen wird zur Abstimmung über den inzwischen formulierten Antrag Wiemer auf Streichung des Gouverneurs und seines Adjutanten und damit auf einen Abstrich von 21 868 Mark geschritten. Für die Regierungsvorlage erhebt sich keine Stimme, und der Antrag Wiemer ist damit angenommen. Im Übrigen werden Titel 1, 2, 3 und 4 bewilligt. Bei Titel 5 zu Reise- und Umzugskosten sollen nach Antrag des Abg. Wiemer 10 000 Mark abgesetzt werden, doch werden auf Anregung des Abgeordneten Frhrn. v. Richthofen nur 6000 Mark abgesetzt, der Titel im übrigen genehmigt, ebenso der Rest des Kapitels Militärverwaltung.

— (Der deutsche Flottenverein) teilt in seinem Jahresbericht mit, daß seine Mitgliederzahl im letzten Jahre um 40 884 Personen gewachsen ist und 906,706 Personen beträgt. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1907, also in der Zeit der Reichstagswahl, seien nur 1093 Mitglieder ausgetreten, dagegen 10 613 Mitglieder neu eingetreten, sodaß die Aufforderungen der Zentrumspresse an die Katholiken zum Austritt wenig Erfolg gehabt haben. Die Stellungnahme der Mitglieder des Flottenvereins bei diesen Wahlen, die wegen einer nationalen Forderung notwendig geworden waren, sei selbstverständlich gewesen, und in Erfüllung dieser Pflicht habe das Präsidium des Vereins sein bekanntes Rundschreiben an die Mitglieder erlassen, für Deutschlands Ehre und Ansehen einzutreten. Die Mitglieder des Vereins hätten ihre Schuldigkeit getan, wofür der Kaiser dem Präsidenten seine Anerkennung ausgesprochen habe.

Ausland.

* Schweiz. (Der Schweizerische Apothekerverein) veröffentlicht eine Erklärung gegen den Beschluß des Nationalrats über den Erfindungsschutz für die Herstellungsverfahren chemischer Arzneimittel; er beschwert sich darin auch über die Aeußerung des Bundesrats Brenner, daß die hohen Verkaufspreise der Heilmittel ihre Ursache in unverhältnismäßig hohen Preiszuschlägen der Apotheker hätten.

Die demokratische Versammlung,

in welcher gestern Abend Herr Landtagsabg. Prof. Dr. Heimburger-Karlsruhe sprach, war nur mäßig besucht. Man muß dies bedauern, da das Referat über „Die Demokratie im neuen Reichstage" für alle diejenigen, die der gegenwärtigen Konstellation im Reichstage Interesse entgegenbringen, sehr anregend war. Herr Landtagsabg. Jörg eröffnete die Versammlung. Herr Prof. Heimburger leitete seine Ausführungen mit einer Betrachtung über die gegenwärtige Zusammensetzung des Reichsparlaments ein. Er sieht die Sache nicht pessimistisch an, wenn auch Zentrum und Konservative an Zahl stärker in den Reichstag eingezogen sind, da die Reaktion infolge der Vorgänge bei den Reichstagswahlen in ihrer Wirksamkeit wesentlich geschwächt worden sei. Er halte es für ausgeschlossen, daß nach Lage der Dinge zwischen Bülow und dem Zentrum wieder das alte kranke Verhältnis zustande kommen könnte. Die Regierung müsse sich auf die bürgerliche Linke stützen, ohne welche sie eine Mehrheit nicht zustande bringen könne. Insofern sei die bürgerliche Linke in eine günstigere Stellung eingerückt. Sie bilde gewissermaßen das Zünglein an der Wage. Die Freunde zur Linken würden den Demokraten jedenfalls manchmal eine gewisse Schwächlichkeit vorwerfen, weil sie ihre Grundsätze nicht bis zur äußersten Konsequenz durchführten. Er glaube aber, daß man den demokratischen Führern im Reichstage zutrauen dürfe, daß sie den rechten Weg finden, daß sie sich einerseits in Bezug auf die Grundsätze der Demokratie und des entschiedenen Liberalismus nichts vergeben und auf der anderen Seite soviel staatsmännische Begabung besitzen, um wirklich etwas positives zu leisten. Es werde Sache der Demokratie im weitesten Sinne des Wortes sein, dafür zu sorgen, daß aus der gegenwärtigen Konstellation möglichst viel für die Prinzipien der Demokratie herausgeschlagen werde. Er glaube auch, daß es möglich sein werde, in dieser Beziehung einige Erfolge zu erringen; gerade deshalb, weil die Konservativen nun einmal auf die Mitwirkung der bürgerlichen Linken angewiesen seien. Bei dem Zusammenarbeiten zwischen Liberalen und Konservativen könne man beanspruchen, daß der Einfluß der bürgerlichen Linken etwas stärker in die Wagschale geworfen werde. Die Konservativen könnten eigentlich von der Gesetzgebung der letzten 20 Jahre gesättigt sein. Man brauche nicht die äußersten Prinzipien der Demokratie durchzuführen. Deutschland sei noch so weit zurück im Vergleich zu unseren Nachbarn, daß man noch lange arbeiten könne, ohne daß die äußersten Prinzipien der Demokratie zur vollständigen Durchführung gebracht würden. Es müsse vor allem darauf hingearbeitet werden, daß in Deutschland der Liberalismus im entschiedenen Sinne des Wortes die Stelle einnehme, wie in anderen politisch zivilisierten Ländern. Die Vertretung des Bürgertums im Reichstage sei außerordentlich machtlos im Vergleich zu den Vertretungen der anderen Klassen. Es werde eine Aufgabe des Liberalismus sein, darauf hinzuarbeiten, daß der allem in dieser Beziehung Wandel geschaffen werde, daß man zur Einsicht käme, daß die breiten Schichten des Bürgertums von einer ebenso großen Wichtigkeit für das Gedeihen des Staates sind, wie die privilegierten Schichten. Auch in der Leitung des Reiches scheine seit den Reichstagswahlen eine gewisse Aenderung eingetreten zu sein. Man höre nicht mehr soviel von dem persönlichen, lauten und offenen Hervortreten wie früher. Die deutsche Politik trage nicht mehr so sehr den Stempel desjenigen, der nicht zur Verantwortung gezogen werden könne.

Redner verbreitete sich sodann über einige Forderungen, deren Durchführung die liberalen Parteien im Reichstage sich angelegen lassen sein sollten. Vor allen Dingen müßte das Wahlrecht durch Beseitigung der ungleichen Wahlkreise verbessert werden. Hätten wir eine gerechte Wahlkreiseinteilung, dann würden die fortgeschrittenen Landesteile ganz anders ins Gewicht fallen, dann würde die Regierung genötigt sein, eine ganz andere Politik, insbesondere in Verkehrs- und wirtschaftlichen Fragen zu verfolgen. Jetzt seien in der Tat für die Wirtschaftspolitik des Reiches diejenigen Landesteile maßgebend, die wirtschaftlich zurückgeblieben seien. Eine Bez Hetze und ähnliche Dinge dürften dem Reichstag, so lange die Demokratie eine ausschlaggebende Stellung einnehme, nicht mehr vorgelegt werden. Er glaube auch, daß sie nicht mehr vorgelegt würden. Das sei doch immerhin eine Errungenschaft. Man werde allerdings auch darauf hinwirken müssen, daß man in Preußen in der Schulfrage die Brücke zum Zentrum abbreche und dem liberalen und demokratischen Geist Zugeständnisse mache. Die preußische Schule dürfte nicht dem pietistisch-klerikalen Geiste unterworfen bleiben. Daß die soziale Fürsorge fortgesetzt werden müsse, darüber sei man einig. Die liberalen Parteien hätten nicht nur dafür einzutreten, daß die Arbeiterschaft materiell besser gestellt werde, sondern sie hätte vor allem auch darauf hinzuwirken, daß die Arbeiter an den Genüssen der Kultur teilnehmen können. Insbesondere dürfe das Koalitionsrecht der Arbeiter in keiner Weise eingeschränkt werden. In der Wirtschaftspolitik dürften keine neuen rückschrittlichen Gesetze zum

---

das arme Wurm ist ja halb erfroren — wo hast Du es denn aufgefischt?" —

Aber sie wartete nicht auf seine Antwort, sondern gab sich ganz der Beschäftigung mit dem Kinde hin. Henning reichte ihr Tücher und ging dann in die Küche, ein Feuer zu machen. Er lachte dabei mehrmals verschmitzt auf und fühlte nach seiner Brusttasche, in der ein Paket Papiere verborgen war. Dann nickte er vergnügt mit dem Kopfe und stellte die Milch auf das Feuer.

Unter der Pflege Gesines erwachte das Kind zu neuem Leben. Mit großen dunklen Augen sah es sich um, dann begann es zu weinen und leise zu wimmern. Gesine erwärmte es in ihren Armen, flößte ihm etwas Milch ein, redete ihm schmeichelnd zu und barg es in das warme Bett, wo das arme Kind vor Erschöpfung einschlief.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— **Die Kunst und der türkische Zensor.** Der türkische Zensor ist kein sehr kunstsinniger Mann; er wacht sorgsam darüber, daß auch nicht die leiseste Andeutung einer ihm gefährlich erscheinenden Idee, kein scheinbar noch so unverfängliches Wort seinem Rotstift entrinne und schonungslos streicht er alle Erzeugnisse der Dichtung und Literatur zusammen, ohne auf den inneren Zusammenhang, die feineren Stilwirkungen der Schrift zu achten. Der Graf Am. de Persignac gibt in seinen amüsanten Plaudereien über die türkische Zensur, die „La Revue" veröffentlicht, davon eine Fülle markanter Beispiele. Gewisse Worte dürfen überhaupt unter keiner Bedingung gedruckt werden. Nie und nimmer darf ein Untertan des Sultans das Wort „Armenien" lesen, das allerlei mißliebige Erinnerungen erwecken könnte, und so ersetzt der Zensor den Namen eines französischen Dampfers „Arménie" einfach durch „Harmonie". Ebenso ist es streng verboten, vom Mondschein zu sprechen, denn der Mond ist auch manchmal ein Halbmond und der Halbmond, das geheiligte Symbol der türkischen Macht, darf durch die Erwähnung in Zeitungen und Büchern nicht entweiht werden. Kann man auch dem Mond nicht verbieten, bisweilen die Form einer Sichel anzunehmen, so kann man doch den Bäckern untersagen, keine Brötchen in dieser Form zu verkaufen, und deshalb sind die „Hörnchen" in der Türkei immer rechteckig. Ungeahnte und unverständliche Schwierigkeiten stellen sich häufig der Veröffentlichung der harmlosesten Schriften entgegen. Ein Dichter übersetzt eines Tages die Fabel „La Fontaines" ins Türkische. Aber die Zensur gibt ihm nicht die Druckerlaubnis für diese kleinen Gedichte, die man sonst überall in der Schule liest. Eine Fabel wie „Die Grille und die Ameise" darf unmöglich je in türkischer Sprache gedruckt werden. Warum? Die Grille heißt auf türkisch: „Das Tier des Augustmonats"; im August aber ist der Sultan geboren. Was für eine furchtbare peinliche Anspielung liegt in dem „Tier des August"! Eine Majestätsbeleidigung! Und es wird des weiteren verfügt, daß man in türkischen Büchern und Schriften überhaupt nicht vom August sprechen dürfe, weder vom Augustregen noch vom Augustsonnenschein. In einer wissenschaftlichen Zeitschrift erscheint ein Artikel, der die Erzeugung von Wasserstoff behandelt und mit den Worten schließt: „Der Wasserstoff bleibt also frei." Mit einem Bleistiftstrich streicht die Zensur das Adjektiv „frei". Der Autor beschwert sich und erklärt, es sei unmöglich, ein anderes präzises Wort an Stelle dieses wissenschaftlichen Ausdrucks zu setzen, doch er erhält die Antwort: „Machen Sie, was Sie wollen, aber der Wasserstoff kann nicht freibleiben in einem Lande, wo es keine Freiheit gibt." Betritt man einen Buchladen in Konstantinopel wie in der Provinz und verlangt irgend ein Werk, so wird man zuerst die Erklärung hören: „Ich verkaufe solche Werke nicht," und erst wenn man den Buchhändler beruhigt hat und ihm Vertrauen einflößt, händigt er einem das Buch aus, aber versteckt, wie wenn er etwas Verbrecherisches täte, und mit der Bitte, es unter dem Mantel zu verbergen. Alle türkischen Buchhändler haben nämlich ihr Geheimfach und es sind nicht die schlechtesten Autoren, die sie hier vereinen. Fast alle bedeutenden Bücher der Weltliteratur sind nämlich verboten: Victor Hugo so gut wie Voltaire, der „Cid" von Corneille, „Esther" und „Athalie" von Racine, die Fabeln La Fontaines, der „Contrat Social" von Rousseau, natürlich der ganze Zola und fast alle modernen Bücher. Es genügt bei Théophile Gautier und Edmonde de Amicis schon, daß sie überhaupt nur über Konstantinopel geschrieben haben, um alle ihre Werke in der Türkei unmöglich zu machen. Ja auch Loti, der so begeisterte Hymnen auf Stambul angestimmt hat, ist dem Verbot seiner sämtlichen Bücher nicht entgangen. Die Türkei will auch nicht gepriesen werden. Solche verbotenen Bücher werden aber vielfach eingeschmuggelt und am leichtesten erhält man sie, wenn man sie an den Konsul adressiert, dessen gesamte Post, vom Zensor ungesehen, passiert. Man erzählt sogar, daß der Sultan selbst sich von Zeit zu Zeit durch die Vermittlung der an seinem Hof weilenden Gesandten europäische Werke, die von der Zensur seines Landes verboten sind, verschaffen läßt. Wenn der Vertrieb eines Buches nicht völlig untersagt wird, so wird die betreffende Druckschrift von dem Zensor einer genauen Durchsicht unterzogen, um sie von allem zu reinigen, was etwa dem Gemüt der getreuen Muselmänner schaden könnte. Da verrichten Schere und Rotstift ein erbarmungsloses Werk. In Daudets reizender Erzählungssammlung vom „kleinen Dingsda" sind z. B. die Seiten 56 bis 73 herausgeschnitten; die Zeilen 5, 8 und 10 auf Seite 15 müssen in allen Ausgaben unleserlich gemacht werden, ebenso die Zeile 18 auf Seite 23, die unglücklicherweise die beiden obiösen Worte „Grille" und „Halbmond" enthält. Und so geht es Seite für Seite fort. Streichen, beständiges Streichen, das ist das Radikalmittel des türkischen Zensors. Er streicht das Wort „krank", weil man eine Anspielung auf den „kranken Mann" darin finden könnte; er streicht „rot", um niemanden an den „roten Sultan" zu erinnern, „Wein", denn der Wein ist durch den Koran verboten, das Wort „Hut", denn in der Türkei sollen alle Leute den nationalen Fez tragen. Ein Satz, in dem das Wort „reisen" vorkommt, verfällt der Vernichtung, denn der patriotische Türke soll nicht reisen. Das ist ganz überflüssig. Und so geht es weiter, bis der Leser fortwährend über Sahlerlöchen stolpert und Zusammenhang wie Inhalt des ganzen Buches empfindlich gestört sind. Groß ist der türkische Zensor im Konfiszieren von Büchern, die von den Zollbehörden aufgehalten werden. Da verfällt fast alles seinem Spruch und — wandert in seine Bibliothek. De Persignac war einst bei einem Zensor eingeladen, der ihm voller Stolz mächtige Reihen von Büchern in den schönsten und kostbarsten Einbänden zeigte, Enzyklopädien in allen Sprachen, die „Geschichte der Türkei" von Hammer-Purgstall, zahlreiche englische und französische Bücher. Als der Graf nun die Bemerkung hinwarf, daß ihn eine solche Sammlung ein schönes Stück Geld kosten müsse, antwortete er mit behaglichem Lächeln: „Keinen Pfennig! Alles konfisziert." Die durch die Zensur aufgelegten Beschränkungen sind bei Theateraufführungen noch viel größer als bei Druckschriften. So dürfen z. B. niemals Duelle auf der Bühne vorkommen, keine türkischen Kostüme getragen werden; in den einheimischen Theatertruppen dürfen keine türkischen Schauspielerinnen auftreten, sondern junge Männer müssen ihre Rollen übernehmen. Bei den armenischen Truppen dürfen Schauspielerinnen die weiblichen Rollen übernehmen, aber sie dürfen keine türkischen Namen tragen, sodaß also in einem türkischen Stück die Frau des Ali-Bey z. B. plötzlich Maria heißt.

MARCHIVUM

Vorschein kommen. Gerade, weil Preußen groß ist, sollte es eine Pflicht der Noblesse sein, die Uebermacht nicht auszunutzen, wie es bei der Eisenbahntarifreform der Fall war und jetzt bei den Schiffahrtsabgaben in die Erscheinung trete. Die Gesetze eines Staates sollten so sein, daß sie niemand zu unmoralischen Handlungen nötigten. Ein solches Gesetz sei dasjenige, das die Redakteure in Zeugnispflicht nehme. Man hätte gerade in Baden erwarten können, daß in dieser Beziehung etwas freiheitlichere Grundsätze obwalteten. Jedenfalls seien wohl alle Anwesenden darin einig, daß man gegen diese moderne Tortur, die in Baden seines Wissens noch nie angewendet worden sei, daß man einen Redakteur zwinge, sein Berufsgeheimnis zu verletzen, seine journalistische Ehre mit Füßen zu treten oder ins Gefängnis zu wandern, energisch Protest erheben müsse.

Zum Schluß machte der Redner eine kleine Abschweifung in die badische Politik, wobei er auch die jüngsten Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel in den Bereich seiner Erörterungen zog. Der Liberalismus habe bei der letzten Reichstagswahl nicht die Erfolge errungen, die er hätte erringen können, aber nur deshalb, weil die Blockpartei von 1905 nicht wiederholt worden sei. Mit wem wollte ein rechtsliberales Ministerium in Baden regieren? Allein auf das Zentrum und die Konservativen könne sich die Regierung nicht stützen. Aber auch beim Block werde es nicht zu einer Mehrheit langen, selbst wenn die Konservativen mitmachten. Man habe gewiß keinen Anlaß, mit allem einverstanden zu sein, was Minister Schenkel in seiner Verwaltung getan habe, aber von allen badischen Ministern sei er derjenige, der am liberalsten sei. Er hoffe, daß der badische Block so festsitze, daß die Rechtsliberalen eine Rechtsschwenkung zu den Konservativen hin nicht mitmachten. Ein Ministerium, das durch diesen Pakt zustande käme, würde zunächst parlamentarisch in der Luft schweben. Er meine, man sollte gerade aus den jüngsten Ausstreuungen entnehmen, wie notwendig es sei, daß man ebenso wie bei den letzten Landtagswahlen vorgehe. Man müsse sich vor allen Dingen davor hüten, etwa unter dem Einfluß der konservativ-liberalen Paarung einen nationalen Block gegen die Sozialdemokratie zu bilden. Die Gefahr liege mehr rechts, vor allem im Zentrum. Die einstündigen Ausführungen, denen mit großer Aufmerksamkeit gefolgt wurde, fanden den lebhaftesten Beifall.

In der Diskussion sprachen die Herren Stadtverordnetenvorstand Fulda und Bankdirektor Wüst. Letzterer verbreitete sich namentlich über die Schiffahrtsabgaben und bedauerte dabei lebhaft, daß in den breiten Schichten der hiesigen Bevölkerung so wenig Interesse für diese wichtige Frage vorhanden sei. Es werde Aufgabe der liberalen Parteien sein, im Herbst nach den Jubiläumsfestlichkeiten eine große Volksversammlung einzuberufen. Auf Vorschlag des Herrn Landtagsabg. Ihrig wurde sodann folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige, vom Verein der deutschen Volkspartei in Mannheim einberufene öffentliche Versammlung spricht in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Referenten, Herrn Landtagsabgeordneten Heimburger, ihre Ueberzeugung dahin aus, daß es nach Ausscheiden des Zentrums aus seiner maßgebenden Stellung im Reichstage eine dringende Aufgabe aller liberalen Parteien ist, darauf zu dringen, daß im deutschen Reiche endlich wieder eine wirklich liberale Politik gemacht wird. Namentlich muß von den liberalen Parteien erwartet werden, daß sie auch in wirtschaftlichen Fragen sämtlichen rückschrittlichen Plänen entschieden entgegentreten. Hierher gehört insbesondere die beabsichtigte Einführung von Schiffahrtsabgaben, welche nicht nur für die Wohlfahrt aller wirtschaftlich fortgeschrittenen Teile des Reiches, namentlich auch Badens, sondern auch für die Pflege des nationalen Gedankens von verhängnisvollster Wirkung sein müßten."

Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden wurde die Versammlung um ¾11 Uhr geschlossen.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 19. April 1907.

* **Bezirksrat.** In der gestrigen Bezirksratssitzung wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Genehmigt wurden folgende Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank: des Peter Rupp i. H. Rheinhäuserstraße 50, des Josef Stern in Waldhof, Sandhofenerstraße 22/24, des Wilhelm Weber i. H. Friedrichsplatz 10, des Friedrich Wilhelm Pister i. H. Meerfeldstraße 22, des Jos. Rehnelt im Vergnügungspark der Jubiläumsausstellung, des Joh. Haranti i. H. Neckarauerstr. 81 und des Franz Käßmeier im Jubiläumsausstellungsgebiet; folgende Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank: des Friedr. Kopp i. H. Windeckstraße 51 (ohne Branntwein), des Friedrich Melchior im Hauptrestaurant auf dem Gelände der Jubiläumsausstellung, des Josef Graml in der Fabrikkantine Pfälzer Mühlenwerke im Industriehafen, des Heinrich Feldbusch, des Gustav Hagen, des Ernst Eickler und des Julius Augenstein im Jubiläumsausstellungsgebiet; folgende Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft: dem Adam Stadelmeyer i. H. Kronprinzenstraße 10 und des Friedrich Ballweg i. H. S 6, 26; folgende Gesuche um Erlaubnis zur Verlegung des Schankwirtschaftsrechts mit Branntweinschank: des Josef Bildstein von Bürgermeister-Fuchsstraße 15 nach M 3, 9, des Josef Andr. Schäflein von U 3, 16 nach Bahnhofplatz 11 (Gastwirtschaft), des Joh. Ruchti von O 3, 6 nach dem Jubiläums-Ausstellungsgebiet; folgende Gesuche um Erlaubnis zur Verlegung des Schankwirtschaftsrechts: des Alois Bender von Rheinaustr. 13 nach Lindenhofstr. 102 (Gastwirtschaft), des Michael Briede von Kronprinzenstraße 10 nach Mittelstr. 101 und des Johann Schumacher von R 4, 3 nach G 5, 7; das Gesuch des Fridolin Rößer um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaft ohne Branntweinschank von R 7, 10 nach Alte Frankfurterstr. 32 in Waldhof mit Branntweinschank; das Gesuch des Georg Luy um Erlaubnis zum Branntweinschank in seiner Wirtschaft O 6, 2; die Erbauung eines Einfamilienwohnhauses durch Architekt Ernst Urban auf seinem Grundstück an der Ladenburgerstraße in Käferthal; die Statutenänderung der Betriebskrankenkasse des Baugeschäfts Heinrich Schumacher in Sandhofen; die Schließung der Betriebskrankenkasse der Tapetenfabrik H. Engelhard hier auf 30. April. — Abgesetzt wurde das Gesuch des Simon Radl um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank i. H. N 3, 12, 2. Stock, und der Frieda Kühner i. H. O 6, 2. — Zurückgezogen wurde das Gesuch der Wilh. Wähler Ehefrau um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank i. H. Riedfeldstr. 50. — Abgewiesen wurde die Beschwerde des Bauunternehmers Peter Bingert gegen eine baupolizeiliche Verfügung und das Gesuch der Firma Hermann u. Froitzheim um Erlaubnis zur Anbringung von Schaukästen am Eingang des Hauses P 1, 3a, Beschwerde gegen eine baupolizeiliche Verfügung betr. — Nichtgenehmigt wurde das Gesuch des Karl Tuttein um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank i. H. H 1, 1/2. — Angeordnet wurde die Errichtung einer Zwangsinnung der Zimmermeister im Amtsbezirk Mannheim auf 1. Juni ds. Js.

* **Zwangsversteigerung.** Bei der Versteigerung des Hausgrundstücks von Metzgermeister Gustav Reis Erben H 4, 29, blieb Metzger Samuel Wassermann hier mit dem Gebot von Mark 30 600 Meistbietender. Hypotheken sind zu übernehmen in Höhe von M. 9200. Zuschlag in einer Woche.

* **Der Schluß der Reichstagsberichte folgt im Abendblatt.** Die Verhandlungen haben gestern bis 9 Uhr abends gedauert, so daß der Rest des Berichtes uns nicht rechtzeitig zugehen konnte.

* **Besitzwechsel.** Die beim kunst- und musikliebenden Publikum wohlbekannte und beliebte Kunst-, Musikalien- und Pianofortehandlung Just Schiele, O 2, 9, Kunststraße, hat Herr Friedrich Staudinger Besitzer der Ersten Würzburger Spezialkunsthandlung) käuflich erworben. Das, wie wir hören, gute Renommee der Würzburger Firma bietet Gewähr, daß Herr Staudinger auch die hiesige Firma erfolgreich und auf reeller Basis fortführen wird.

* **Eine Protestversammlung gegen die geplante Erhöhung der Hundesteuer** findet heute Freitag abend halb 9 Uhr in der Bäckerinnung, S 6, 40, statt. Wir machen auch an dieser Stelle alle Hundefreunde auf diese Versammlung aufmerksam.

* **Lichtbildervortrag.** Der morgen, Samstag Abend, im großen Saale des Bernhardushof stattfindende Vortrag über „Körperkultur und Luftbäder" verspricht ebenso interessant wie lehrreich zu werden. Herrn Redakteur Möckel aus Berlin, der sich durch die Herausgabe von Zeitschriften wie „Kraft und Schönheit", „Der Vorturner", „Sport und Athletik", „Lebensreform und Gesundheitspflege" einen Namen gemacht, geht als Redner ein sehr guter Ruf voraus. Wir können den Besuch dieses Vortrages, der ein solch aktuelles Thema behandelt, aufs wärmste empfehlen, ganz besonders auch den geehrten Damen. Der Eintritt ist frei. Beginn ½9 Uhr. Die Galerie zum Saale ist geöffnet. (Siehe auch Inseratenteil).

* **Mannheimer Altertumsverein.** Die im Anzeigenteil auf 19. April angekündigte Jahresversammlung und darauf folgenden Vortrag des Herrn Sanitätsrat Dr. Koehl in Worms muß auf Montag, 22. April verschoben werden und wird im Hotel National abends 7 bezw. 7½ Uhr stattfinden. Der Vortragende ist durch seine höchst erfolgreichen und wertvollen Ausgrabungen in der Gegend von Worms und seine daran sich anschließenden prähistorischen Forschungen weithin bekannt und nimmt auf diesem Gebiete eine führende Stellung ein. Derselbe wird nun am Montag über eine von ihm in Istrien, Bosnien und Dalmatien gemachte archäologische Reise Bericht erstatten und es ist von diesem Bericht vielfältige wissenschaftliche Anregung zu erwarten durch die Vergleichung der dortigen Funde mit denen am Rhein. Die Mitglieder und Freunde des Altertumsvereins, welche dem Vortrag anwohnen können, dürfen sich also höchstinteressante Mitteilungen von demselben versprechen.

* **Luftschiffahrtslotterie.** Ziehung 16. bis 18. April 1907. (3. Ziehungstag). Mark 30 000 auf Nr. 240 198, Mark 2500 auf Nr. 145 610. Ohne Gewähr. Mitgeteilt durch Lotteriegeschäft Moritz Herzberger, E 3, 17.

* **Erklärung.** Herr Redakteur Oskar Geck ersucht uns um Aufnahme folgender Erklärung: Herr Untersuchungsrichter Haas legt in seiner, sonst mit derjenigen des Herrn Staatsanwalt Junghanns gleichlautenden „Berichtigung" in der gestrigen Mittagsausgabe des „Gen.-Anz." den Nachdruck offenbar auf die durch Sperrdruck hervorgehobenen Worte, er wisse nicht „ganz genau", daß ich nicht der Täter der unter Anklage gestellten „Schnupftabak"-Notiz sei. Herr Haas wird aber nicht bestreiten können, daß ich bei meiner Vernehmung am 19. März vor ihm eidlich bekundete, daß keiner der Redakteure der „Volksstimme" als Täter in Frage komme — also auch ich nicht! Wenn er weiterhin hörte, daß ich diese Angabe vor meinen versammelten Berufskollegen im Journalistenverein wiederholte, sie in meiner Erklärung vor einigen Tagen nochmals vor aller Oeffentlichkeit bekräftigte, und ich ihm jetzt zu allem Ueberfluß noch sage, daß ich bereit bin, ihm mehrere Zeugen zu stellen, die meine Bekundung durch ihren Eid bekräftigen können, so wird er sich der von mir bei ihm mit guten Gründen vorausgesetzten „genauen Wissenschaft" wohl nicht mehr länger entziehen können.

* **Mutmaßliches Wetter** am 20. und 21. April. Bei vorherrschend nordwestlichen Winden und kühler Temperatur wird sich am Samstag und Sonntag das größtenteils bewölkte aber nur zu vereinzelten Niederschlägen oder gewitterartigen Erscheinungen geneigte Wetter noch fortsetzen.

Polizeibericht vom 19. April.

Selbstmordversuch. Infolge unheilbaren Leidens brachte sich gestern Nachmittag ein verheirateter, 38 Jahre alter Meister in einer Fabrik in Neckarau, in selbstmörderischer Absicht einen Revolverschuß in die linke Brustseite bei; er mußte in schwerverletztem Zustande mittelst Sanitätswagens ins allg. Krankenhaus verbracht werden.

Mit seinem Fahrrad fuhr gestern Nachmittag ein Käfer von hier auf der Beilstraße einem 10 Jahre alten Volksschüler über beide Unterschenkel, ohne ihn zu verletzen.

125 Mark stahl eine Arbeiterin aus Cannstadt, die ein verheirateter Händler vom Ramberg von der Straße weg mit in eine Wirtschaft an der Käfertalerstraße nahm, diesem aus der Hosentasche; die Täterin ist festgenommen.

Oeffentliches Aergernis erregte am 18. d. M. mittags ¾5 Uhr in den Toreinfahrten der Häuser S 6, 8 und 9 ein Unbekannter, der wie folgt beschrieben wird: 25—30 Jahre, 170—175 Meter groß, schlank, frische Gesichtsfarbe, starker, dunkelblonder Schnurrbart, trägt gräulichen Sackanzug, schwarzen steifen zerrissenen Filzhut, weißen Stehkragen, blau karrierte Krawatte. Um sachdienliche Mitteilung an die Schutzmannschaft wird ersucht.

Verhaftet wurden 15 Personen, darunter ein 36 Jahre alter verheirateter Maurer von Mainaschaff, wohnhaft in Waldhof, wegen mehrfachen Sittlichkeitsverbrechens, verübt an Kindern; ein von der Staatsanwaltschaft Nürnberg wegen Hehlerei und Diebstahls verfolgter Taglöhner von dort, 2 Althändler aus Russisch-Polen, zuletzt wohnhaft hier, wegen Hehlerei, ein Gipser von Calw wegen Diebstahls i. w. R. sowie ein Matrose von Speyer, der vom Amtsgericht Duisburg wegen Körperverletzung verfolgt wird.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 18. April. (Schwurgericht). Ein folgenschwerer Raufhandel, welcher sich in der letzten Silvesternacht in der Riedfeldstraße abspielte, führte den 27 Jahre alten Eisendreher Ludwig Weißmüller vor die Geschworenen. Eine Anzahl jüngerer Mitglieder der erst seit kurzem bestehenden Turngemeinde der Neckarvorstadt, darunter der Angeklagte, hatten in der Neujahrsnacht eine Reihe von Wirtschaften besucht. Zuletzt waren sie in der Restauration Luy, Ecke Riedfeldstraße und 4. Querstraße. Als sie diese nach 2 Uhr früh verließen, richtete der Eisendreher Otto Krämer eine alte Pistole, mit welcher er in der Nacht schon wiederholt geschossen hatte, und die noch geladen war, zum Abschießen. Inzwischen hatten die anderen Turner ein Schneeballengefecht eröffnet, und ein Ball traf Krämer. Dieser gab darauf mit den Worten: „Da, halt sie!" die Pistole dem neben ihm stehenden Weißmüller, um selbst mit Schneeballen zu werfen. Während die Schneeballen hin- und widerflogen, kamen 4 junge Leute des Wegs, darunter der 19-jährige Arbeiter Alois Trunk. Im Vorbeigehen wurde Trunk auch von einem Schneeballen getroffen. Aergerlich wandte er sich um und rief „Wenn noch einer schmeißt, dem dreh' ich den Hals 'rum!" Weißmüller antwortete: „Dann mußt Du Dich aber arg kräftig fühlen!" Dabei ging er auf Trunk zu. Dieser drehte sich um und im Nu waren beide handgemein. Weißmüller versetzte seinem Gegner mit der Pistole zwei Hiebe auf den Kopf. Trunk kam dann los und wollte in der Richtung nach der Laurentiusstraße entfliehen, rutschte aber aus, und im Falle erhielt er von dem ihm verfolgenden Weißmüller, dem er in diesem Augenblick den Rücken zuwandte, einen weiteren Schlag auf den Kopf. Die Wirkung dieses Hiebes war entsetzlich. Die Pistole entlud sich und riß den Schädel des Unglücklichen explosionsartig auseinander. Der unglückliche junge Mensch war auf der Stelle tot. Weißmüller stellte sich am nächsten Morgen selbst auf der Polizei. Die Tat ging ihm außerordentlich nahe, und diesen Eindruck hat man auch von seiner heutigen Einvernahme, bei welcher er sein Geständnis wiederholte. Er gab eine Darstellung des schrecklichen Vorganges, wie man sie selten von einem Angeklagten hört. Nicht eine Spur von Beschönigung. Er bekannte, daß er im kritischen Moment sich nicht in Notwehr befunden habe; er gab zu, daß Trunk, als er ihm den schweren Schlag versetzte, ihm den Rücken zuwandte; er sagte, daß er, obwohl er Kognak, Wein und Glühwein genossen, nicht sinnlos betrunken, sondern nur angetrunken gewesen sei. Ja, er ging sogar so weit, zu sagen, er vermute, der Schuß sei erst losgegangen, nachdem er dem Trunk den Schädel durchschlagen. Auf Befragen des Vorsitzenden gestand er zu, daß er erst durch die ihn treffende Strafe Beruhigung zu finden glaube. — Der Angeklagte genießt einen ausgezeichneten Leumund. Auch gegen den Getöteten lag nichts Bedeutendes vor. „Er hat eben ein Maul gehabt in der Neujahrsnacht," meinte der Vorsitzende, „das ist halt so in Mannheim. Die jungen Burschen können ihre Mäuler nicht halten." Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Katz, erklärte, auf jede Beweisaufnahme verzichten zu wollen. Klarer, als wie es der Angeklagte getan, könne die Tat gar nicht geschildert werden. Der Staatsanwalt (Link) hielt es für geboten, wenigstens einige der unmittelbaren Augenzeugen zu hören. Ihre Angaben bestätigten die Darstellung des Angeklagten in allen wesentlichen Punkten. Die Zeugen Ludwig Renkel und Friedrich Kilian, welche mit dem getöteten Trunk vorher in der Wirtschaft „zum guten Peter" (14. Querstraße Nr. 41) gewesen waren, wo Trunk beim Servieren geholfen hatte, bekundeten unter anderem, daß sich Trunk und Weißmüller vollständig fremd waren. Kilian sagte, daß Trunk, als er den kritischen Hieb empfing, auf den Knien lag. In ein schiefes Licht brachte sich ein Freund des Angeklagten, der Eisendreher Krämer, als er eine zu sehr zugunsten Weißmüllers gefärbte Darstellung gab, indem er anfangs behauptete, der Angeklagte habe nicht gerade von hinterrücks geschlagen, sondern Trunk sei jenem halb zugewendet gewesen. Der Vorsitzende gab ihm dafür einen tüchtigen Rüffel und meinte, da gefalle ihm Weißmüller, welcher die Sache ohne Umschweife zugebe, noch zehnmal besser. Krämer lenkte dann auch ein und erklärte, es sei zu dunkel auf der Straße gewesen, als daß er bestimmt behaupten könne, wie die beiden Raufenden im gegebenen Moment zueinander gestanden hätten. — Werkmeister Dürr von der Fabrik von Benz u. Co., wo Weißmüller gearbeitet hatte, stellt diesem das Zeugnis eines mustergültigen Arbeiters aus, sowohl was Fleiß als Benehmen anbelangt. — Auf die Einvernahme der übrigen Zeugen, der beiden ärztlichen Sachverständigen, Medizinalrat Dr. Kugler und Bezirksassistenzarzt Dr. Nitka, sowie des Büchsenmachers Frauenhofer wurde sowohl von seiten der Staatsanwaltschaft als des Angeklagten verzichtet. Die Plaidoyers nahmen nach der glatten Feststellung des Tatbestandes nicht viel Zeit in Anspruch. Der Staatsanwalt rügte insbesondere das höchst leichtfertige Vorgehen mit der geladenen Pistole. Der Angeklagte erwarte selbst eine Strafe zur Wiederherstellung seines gestörten seelischen Gleichgewichts. Die Verteidigung (R.-A. Dr. Katz) sah in dem Streit das Werk des Alkohols und betonte, wie stark der Angeklagte selbst das von ihm herbeigeführte Leid zweier Familien empfinde. Das Urteil lautete, wie bereits mitgeteilt, nach der Zubilligung mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr unter Anrechnung von 3 Monaten 2 Wochen der Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre beantragt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Jubiläums-Musikfest Mannheim. Die im Schaufenster der Hofkunsthandlung K. Ferd. Heckel ausgestellten Bildnisse der Solisten des Jubiläums-Musikfestes finden allgemeines Interesse. Ist es doch eine erlesene Schar ausgezeichneter Künstler, die das hiesige Musikfest mit seinen außergewöhnlichen Darbietungen den Kunstfreunden vorführen wird. Die Proben zu den großen Chorwerken haben bereits begonnen, und mit erfreulichem Eifer widmen sich die in den Chören Mitwirkenden dem Studium ihrer Aufgaben. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Termin, bis zu dem Vormerkungen auf Abonnements vom Konzertbureau der Firma Heckel entgegengenommen werden, in den nächsten Tagen abläuft. Durch die Veröffentlichung des Programms in auswärtigen Blättern ist mittlerweile die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf das Mannheimer Musikfest gelenkt worden, und um den von auswärts einlaufenden Bestellungen rechtzeitig entsprechen zu können, muß die Vorzugsfrist demnächst geschlossen werden.

Die Pensionsanstalt der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger. Dieses segensreiche Institut blickt auf eine nahezu 40jährige Tätigkeit zurück und hat in dieser Zeit unendlich viel Kummer und Elend gelindert. Aus eigener Kraft der deutschen Schauspieler entstanden, (zu den Gründern zählt neben Lorman auch Hermann Jacobi) steht sie heute als eine der leistungsfähigsten ihrer Gattung da, die zu Gründungen ähnlicher Art wie z. B. der Pensions-Anstalt der Schriftsteller und Journalisten zum Muster genommen wurde. Die Verwaltung des 6 Millionen betragenden Vermögens liegt zum größten Teil in den Händen von Mitgliedern im Ehrenamt, die kostenlos und gewissenhaft nach staatlich geprüftem Plane die Geschäfte leiten. An Pensionen für alte und invalide Bühnen-Angehörige wird jährlich die Summe von etwa 300 000 M. verausgabt. Neben den satzungsgemäßen Beiträgen der Mitglieder setzen sich die laufenden Einnahmen hauptsächlich zusammen aus Veranstaltungen und Benefizen an den verschiedenen deutschen Theatern, wodurch erreicht wird, daß die humanitären Anstalten der Genossenschaft jeder privaten Renten-Anstalt weit überlegen sind. Die Leitung unseres Hoftheaters hat für diesen außerordentlich wohltätigen Zweck eine Benefizvorstellung am Dienstag, den 23. April, gewährt, in welcher Herr Karl Gentner vom Frankfurter Opernhaus, ein geborener Pfälzer, der sich bei uns einer großen und berechtigten Beliebtheit erfreut, auftreten wird.

Hochschulnachrichten. Der Großherzog von Baden ernannte den a. o. Professor an der Universität Leipzig, Dr. Karl Hirsch, zum ordentlichen Professor und Direktor der medizinischen Poliklinik an der Universität Freiburg und übertrug ihm die Vertretung der Kinderheilkunde. (Karlsr. Ztg.)

Im Kunstsalon Hermes-Frankfurt sind neu ausgestellt: mehrere Gemälde von W. Trübner, ein älterer Uhde, Fr. Stuck, L. v. Hofmann, zwei Burger. — Daselbst ist für den ersten Juni cr. die Eröffnung einer großen Lenbach-Ausstellung in Aussicht genommen.

MARCHIVUM

Eine Mutter wegen Tötung ihres Kindes vor den Geschworenen.

Vor dem Schwurgericht begann heute vormittag um 9 Uhr die Verhandlung gegen die hier wohnhafte Kaufmannsehefrau Alette Silberberg wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Die Angeklagte, eine mittelgroße, schmächtige Person, mit hagerem Gesicht, wird beschuldigt, ihr einziges sechsjähriges Töchterchen durch fortgesetzte Mißhandlungen verletzt und dadurch den Tod des Kindes herbeigeführt zu haben. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor Wengler. Beisitzer sind die Herren Landgerichtsrat Beipert und Landgerichtsrat Dr. Bodenheimer. Die Anklage vertritt Herr Staatsanwalt Dr. Gungert. Verteidiger ist Herr R.-A. Dr. Weingart. Der Zuhörerraum ist überfüllt. Der Eingang zum Schwurgerichtssaal mußte wegen des großen Andranges abgesperrt werden.

Nach Bildung der Geschworenenbank und Vereidigung der Geschworenen wird in die Verhandlung eingetreten. Vorher gibt der Vorsitzende noch bekannt, daß der Fall Maier, der am Montag verhandelt werden sollte, behufs weiterer Beweisaufnahme vertagt worden ist. Am Montag findet deshalb keine Sitzung statt. Geladen sind etwa 20 Zeugen und 3 Sachverständige.

Die Vernehmung der Angeklagten.

Die Angeklagte ist am 24. August 1878 zu Hamsfeld (Holstein) als Tochter des jetzt in Lemgo wohnhaften Rentiers August Rehme geboren. Verheiratet ist sie seit 11. Juli 1906 mit dem hier angestellten Kaufmann Salli Silberberg. Nach dem Eröffnungsbeschluß ist die Angeklagte beschuldigt, in der Zeit von Ende Juli 1906 bis 18. Februar 1907 in Wiesbaden im Hause Helenenstraße 26 und in Mannheim im Hause Luisenring 5 ihr am 8. April 1901 in Bielefeld geborenes Mädchen Klara fortgesetzt mit den Händen, mit den Fäusten und mit Stöcken geschlagen und gegen Möbel und andere harte Gegenstände gestoßen, speziell am 16. Februar mit dem Kopfe gegen die Küchentür gestoßen und durch diese Mißhandlungen den am 18. Februar 1907 eingetretenen Tod des Kindes herbeigeführt zu haben.

Die Angeklagte bestreitet, das Kind schwer mißhandelt und dadurch seinen Tod herbeigeführt zu haben.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Mannheim, 18. April. In der Boykottaffäre der Speyerer Storchen-Brauerei hat nach der „Frkf. Ztg." das Landgericht Mannheim eine vorläufige Verfügung erlassen, wonach das Anschlagen von Plakaten sowie die Verbreitung von Flugblättern im Falle des Boykotts bei einer Geldstrafe von 300 Mark für jeden Einzelfall verboten ist. Die Brauerei hat auch das Landgericht Frankenthal in dieser Angelegenheit angerufen, doch steht die Entscheidung von diesem noch aus.

* Paris, 19. April. Der vor einigen Wochen mit seiner Frau auf einer Vergnügungsreise in Paris eingetroffene Rentier Marsberger aus Bremen ist vor einigen Tagen aus seinem Hotel verschwunden. Auf Ersuchen seiner Frau von der Polizei angestellte Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

* Nizza, 19. April. Ein Belgier namens von Lox, der für einen Anarchisten gehalten wird, feuerte gestern auf den Kassier des Bankiers Maisire, der zugleich belgischer Konsul ist, sechs Revolverschüsse ab, weil ihm derselbe eine Unterstützung verweigert hatte. Der Kassier wurde nicht verletzt. Der Attentäter ist verhaftet.

Zur Arbeiterbewegung.

* Frankenthal, 18. April. Die hiesigen Maler- und Tünchergehilfen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Es sind über die erhobenen Forderungen Einigungsverhandlungen zwischen Meistern und Gehilfen im Gange. — Wie in den Industriebezirken Ludwigshafen, Mannheim, Heidelberg etc. wurden in den letzten Tagen auch von den hiesigen Metallarbeitern zahlreich besuchte Betriebsversammlungen abgehalten. Es wurde in den Versammlungen wie in den anderen Industriebezirken eine Resolution angenommen, in welcher die Einführung einer täglichen regelmäßigen Arbeitszeit von 9 Stunden ohne Minderung des gegenwärtigen Arbeitsverdienstes verlangt wird. Zur Zeit beträgt in Frankenthal die Arbeitszeit der Metallarbeiter 10 Stunden.

Der Ausgleich.

* Wien, 19. April. Im Sinne der bei den jüngsten Ausgleichsverhandlungen getroffenen Abrede ist hier eine Fachkommission zur Beratung der Eisenbahnangelegenheiten zusammengetreten. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Erdbeben.

* Trient, 18. April. Heute wurde ein kurzes Erdbeben in den Osttiroler Tälern sowie in Agorde verspürt.

* Rom, 18. April. Nach Meldungen mehrerer Observatorien hat am 18. April, vormittags 10 Uhr 45 Min. in Kalabrien sowie in dem nordöstlichen Teil von Sizilien eine Erderschütterung stattgefunden.

Die Jeanne d'Arc-Feier.

* Paris, 19. April. Der Bischof von Orleans erklärte einem Berichterstatter, er habe bezüglich der Teilnahme der Geistlichkeit an der Jeanne d'Arc-Feier noch keinen Entschluß gefaßt. Er werde trachten, den Glanz der Feier nicht zu beeinträchtigen, aber er müsse gleichfalls dafür Sorge tragen, daß die Würde der Geistlichkeit und die Vorschriften der Kirche gewahrt werden.

Die Begegnung von Gaëta.

* Rom, 18. April. Die „Tribuna" meldet aus Gaëta, daß die Unterredung zwischen dem Minister Tittoni und Sir Charles Hardinge eine Stunde gedauert habe.

* Rom, 18. April. Die Blätter widmen der heutigen Zusammenkunft des Königs mit dem König von England in Gaëta sympathische Artikel. „Giornale d'Italia" begrüßt die erlauchten Gäste und sagt, die heutige Unterredung habe vor allem den Charakter herzlicher Intimität gehabt, ohne in irgend einer Weise die übereilten Vermutungen zu rechtfertigen, die man daran geknüpft hatte. Die Verbündeten Italiens ebenso wie seine Freunde könnten nicht an der Aufrichtigkeit seiner Absichten zweifeln. „Italie" meint, die Zusammenkunft in Gaëta bedeute lediglich einen Akt der Höflichkeit und habe keinen besonderen politischen Zweck gehabt. „Corriere d'Italia" schreibt, die Zusammenkunft der beiden Monarchen sei eine Kundgebung der traditionellen Freundschaft zwischen Italien und England und könne nur noch immer mehr die verbündeten und befreundeten Mächte mit Zuversicht für die Erhaltung des Friedens in Europa erfüllen. „Esercito Italiano" glaubt, daß die Zusammenkunft den Austausch von Höflichkeiten darstelle, der durch die gleichzeitigen Kreuzfahrten der beiden Könige im Mittelmeer veranlaßt sei.

* Rom, 18. April. Dem Berichterstatter des „Berl. Tagebl." erklärte ein englischer Gewährsmann in amtlicher Stellung, in England erwarte man, nach der Reise des Königs die im Mittelmeere mobilisierte englische Flotte noch mehr vermindern und anderwärts verwenden zu können.

Anderwärts, das heißt in der Nordsee!

Die mazedonische Bewegung.

* Konstantinopel, 19. April. Nach Angaben der Pforte wurde im heutigen Ministerrat beschlossen, auf die letzte Kollektivnote bezüglich der mazedonischen Gendarmeriereformen eine günstige Antwort zu erteilen, die dem Doyen der hiesigen Botschaft, Freiherrn Marschall von Bieberstein, morgen überreicht werden soll.

Zur Lage in Rußland.

* Petersburg, 18. April. Ministerpräsident Stolypin hat auf die Nachricht von dem vorgestrigen blutigen Zusammenstoß zwischen Angehörigen der Kampforganisation des Verbandes wahrhaft russischer Leute und Hafenarbeitern in Odessa angeordnet, die Schuldigen den Gerichten zur strengen Bestrafung zu überantworten und die energischsten Maßnahmen zur Verhütung weiterer Unruhen zu ergreifen. Der Ministerpräsident bringt in seinem Erlasse an den Generalgouverneur erneut in Erinnerung, daß keinerlei bewaffnete Organisationen geduldet werden dürfen.

* Petersburg, 19. April. In einem Berliner Blatt hat vor kurzem die Nachricht gestanden, daß der Selbstmord einer in der Peter-Paulsfestung inhaftierten weiblichen Person, die sich selbst den Namen Dorofejawa beigelgt hatte, durch unsittliche Anträge hervorgerufen sei, die angeblich der Chef der politischen Polizei, Gerassimow ihr gemacht hätte, und der sie im Falle ihrer Absage mit dem Tode bedroht haben sollte. Die Petersburger Telegraphenagentur ist ermächtigt, mitzuteilen, daß die Begründung des Selbstmordes nach der Version des Berliner Blattes vollkommen aus der Luft gegriffen sei. Ebenso liege kein Grund vor, das oben geschilderte Ereignis in irgend welchen Zusammenhang mit dem Abschiede des Chefs der Petersburger politischen Polizei zu bringen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

⊡ Berlin, 19. April. Aus Oldenburg wird berichtet, daß die preußische Regierung die oldenburgische ersuchte, das Kanalprojekt Oldenburg-Campe-Dören fallen zu lassen. Da ohne die preußische Zustimmung das Projekt nicht ausführbar ist, dürfte das Projekt als gescheitert angesehen werden.

⊡ Berlin, 19. April. Kolonialdirektor Dernburg wird in den ersten Tagen des Monats August in Ost-Afrika eintreffen.

⊡ Berlin, 19. April. Der Reichskanzler wird sich nicht vor dem Hochsommer nach Norderney begeben.

⊡ Berlin, 19. April. In Marburger Universitätskreisen wird mit großer Bestimmtheit erzählt, Mitte Mai werde Professor Harnack das vom Kultusministerium losgelöste preußische Unterrichtsministerium übernehmen.

⊡ Berlin, 19. April. Das Beerbohm-Tree-Gastspiel hat gestern im neuen kgl. Operntheater mit Shakespeares „Lustigen Weiber" seinen Abschluß gefunden. Beerbohm-Tree hielt in deutscher Sprache folgende Abschiedsrede, daß das Herz der Berliner Bevölkerung uns so warm entgegengekommen ist und unsere englische Kunst verstanden hat, ist uns eine große Freude. Als Schauspieler habe ich noch keine glücklichere Woche erlebt und werde ich sicher nächstes Jahr wiederkommen. Wir scheiden von Berlin freudigen Sinnes und dankbaren Herzens. Nachdem er vom Kronprinzenpaar empfangen worden, kam er, infolge des nicht enden wollenden Beifalls in die neben der Hofloge gelegene Loge und hielt vom hohen Balkone herab in englischer Sprache eine Rede. Beerbohm-Tree wird im nächsten Jahre auch u. a. in Frankfurt a. M. auftreten.

⊡ Berlin, 19. April. Aus Meerane wird gemeldet: Die Sozialdemokraten haben als Kandidaten für die Reichstagsersatzwahl die für den verstorbenen Auer, hier stattfindet, Molkenbuhr aufgestellt.

⊡ Berlin, 10. April. Die Hoffnung, der polnische Schulstreik werde nach den Osterferien ganz aufhören, hat sich nicht erfüllt. Nach amtlicher Ermittelung streiken noch im Regierungsbezirk Danzig 2282 Kinder in 83 Schulen und im Regierungsbezirk Marienwerder 588 Kinder in 50 Schulen.

⊡ Berlin, 19. April. Eine außerordentliche Generalversammlung des Verbandes Berliner Baugeschäfte beschloß, die am 1. Mai feiernden Arbeiter auf eine Woche zu entlassen und sie erst am 6. Mai wieder einzustellen. Von einer Absage oder Ablehnung des Schiedsspruches des Einigungsamtes des Gewerbegerichts wurde Abstand genommen.

⊡ Berlin, 19. April. Die Dresdener Unternehmer im Holzgewerbe stellten den Antrag, daß in allen Städten, wo Aussperrungen stattgefunden, Verhandlungen zur Herbeiführung einer Einigung wieder aufgenommen werden.

⊡ Berlin, 16. April. Die Enthüllung des Theodor von Fontaine-Denkmals in Neuruppin wird am 25. Mai stattfinden. Professor Erich Schmidt-Berlin hält die Festrede.

⊡ Berlin, 19. April. Die Abteilung Berlin-Charlottenburg der deutschen Kolonialgesellschaft hat zu ihrem ersten Vizepräsidenten den Geheimrat Paasche, der Vizepräsident des Reichstags ist, gewählt.

Volkswirtschaft.

Zellstoff-Fabrik Waldhof, Mannheim. Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes hat sich die Fertigstellung der projektierten Umbauten infolge des strengen Winters, etwas verzögert, jedoch ist die vollständige Durchführung dieser Aenderungen in einigen Monaten zu gewärtigen. Die Produktion betrug im Jahre 1906 54 398 799 Kg. gegen 51 422 693 Kg. im Vorjahre, es wurden also 1906 mehr hergestellt 2 976 106 Kg. Der Waldbesitz ist von 1935 Hektar im Jahre 1905 auf 1855 Hektar Ende 1906 gestiegen. Nachdem, so führt der Bericht fort, dank der bevorzugten Qualität unseres Fabrikats, die Gesamtproduktion für das laufende Jahr vollständig begeben und teilweise auch schon die Produktion für 1908 verkauft ist, glauben wir, auch für das Betriebsjahr 1907 ein nicht ungünstigeres Resultat in Aussicht stellen zu können. Durch die, infolge unserer Umbauten, erzielte weitere Qualitätsverbesserung unseres Stoffes ermutigt, haben wir uns entschlossen, solche bei dem ganzen Werke durchzuführen und schlagen, zur Deckung dieser Kosten sowie zur weiteren Vermehrung unseres Waldbesitzes, vor, das Aktienkapital um M. 3 000 000.— auf M. 15 000 000.— zu erhöhen. Die Russische Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldhof bei Pernau hat, dank der in Rußland eingetretenen besseren Verhältnisse, ebenfalls eine befriedigende Weiterentwicklung genommen und die erwartete Steigerung des einheimischen Konsums ist bei der flotten Beschäftigung der russischen Papierindustrie, bereits eingetreten, sodaß wir auch wegen des Pernauer Werkes vertrauensvoll in die Zukunft sehen. Die im vorjährigen Bericht erwähnten Vergrößerungen sind durchgeführt und zur Zufriedenheit ausgefallen. Nach Abzug der Handlungsunkosten, Steuern, vertrags- und statutenmäßigen Tantièmen, (berechnet aus der nach Abzug sämtlicher Abschreibungen und Rückstellungen und nach Ausschüttung von 4 Proz. Dividende verbleibenden Summe) Gratifikationen an Beamte, Werkführer, Arbeiter usw. verbleiben von dem Bruttogewinn M. 4 184 536.28, zuzüglich Vortrag aus 1905 M. 1 333 546.84, wovon wir folgende Abschreibungen beantragen: 5 Proz. auf Grundstücke, Eisenbahn- und Quelanlage M. 29 191.67, 12 Proz. auf Gebäude, Maschinen, Apparate und Utensilien M. 716 849.40, zusammen M. 746 041.07, sodaß sich ein Reingewinn von M. 4 772 042.05 ergibt. Nachdem der Kapitalreservefonds die vorgeschriebene Höhe um Mark 5 060 685.95 überschritten hat, kommt die Zuweisung zur Spezialreserve in Abzug. Wir beantragen hierfür M. 200 000. Hiervon ab 4 Proz. Dividende aus M. 12 000 000.— Aktienkapital Mark 480 000.—, sodaß M. 4 092 042.05 zur Verfügung der Generalversammlung stehen. — Der Aufsichtsrat beantragt von vorstehender Summe 21 Proz. Superdividende mit M. 2 520 000.— zu verteilen und auf neue Rechnung vorzutragen M. 1 572 042.05. — Nach Genehmigung dieses Antrages werden sich pro 31. Dezember 1906 stellen: die Amortisation — Abschreibungen auf Immobilien und Einrichtungen — auf M. 12 694 021.92, der Kapitalreservefonds auf M. 6 260 685.95, der Spezialreservefonds: Stand vom 31. Dezember 1905 M. 2 100 00, zuzüglich Zuweisung 1906 M. 200 000 auf M. 2 300 000, der Pensionsfonds auf M. 300 000. Zusammen M. 21 554 707.27. — Nach der Bilanz werden ausgewiesen Liegenschaften M. 217 216 (235 325), Fabrikgrundstücke M. 593 833 (396 285), Gebäude, Maschinen usw. M. 5 969 578 (3 905 633), fertige Fabrikate M. 422 072 (424 678), Holzvorrat und Waldungen M. 4 569 857 (4 701 833), Debitoren M. 11 448 133 (7 945 179), Wechsel und Kasse M. 412 942 (863 160), Effekten M. 15 410 270 (15 390 747). — Aktienkapital M. 12 000 000 (wie i. V.), Obligationen Mark 7 245 000 (7 376 000), Kapitalreserve M. 6 260 685 (wie i. V.), Spezialreservefond M. 2 100 000 (w. i. V.), Kreditoren Mark 6 021 590 (2 293 872) Delkredere M. 10 000 (w. i. V.). Der Gewinn beträgt M. 5 518 083 (gegen 4 434 100 im Vorjahre). Unkosten und Tantiemen erforderten M. 1 457 968 (1 246 000), Steuern und Umlagen M. 288 863 (231 134), Abschreibungen M. 746 041 (500 583). Die Dividende beträgt 25 Proz. (gegen 20 Proz. im Vorjahre).

Wasserstandsnachrichten im Monat April.

Pegelstationen vom Rhein:	14.	15.	16.	17.	18.	19.	Bemerkungen
Konstanz		3,26		3,28	3,[illegible]0		
Waldshut		2,52		2,55	2,78		
Hüningen	2,20	2,15	2,28	2,34	2,51	2,45	Abds. 6 Uhr
Kehl	2,67	2,61	2,72	2,83	2,93	3,02	M. 6 Uhr
Lauterburg		4,17		4,30	4,40		Abds. 6 Uhr
Maxau	4,18	4,19	4,15	4,28	4,38	4,50	2 Uhr
Germersheim		3,98		4,08	4,2[illegible]		B.-P. 12 Uhr
Mannheim	3,81	3,74	3,72	3,76	3,92	4,05	Morg. 7 Uhr
Mainz	1,45	1,40	1,38	1,38	1,44		F.-P. 12 Uhr
Bingen		2,15		2,10	2,14		10 Uhr
Kaub	2,48	2,44	2,40	2,39	2,47		2 Uhr
Koblenz		2,62		2,56	2,61		10 Uhr
Köln	2,74	2,70	2,65	2,59	2,61		2 Uhr
Ruhrort		2,11		1,98	1,94		6 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	3,85	3,76	3,78	3,79	3,94	4,07	V. 7 Uhr
Heilbronn	1,16	1,20	1,15	1,25	1,32	1,40	V. 7 Uhr

Geschäftliches.

* Simon van den Bergh, der Begründer von van den Bergh's Margarine-Werken, ist im Alter von 87 Jahren nach einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben in Rotterdam gestorben und dortselbst am 9. ds. Mts. zur letzten Ruhe getragen. Seit Jahren schon ist die Leitung des Unternehmens auf seine Söhne übergegangen und das Werk selbst in eine Aktiengesellschaft verwandelt, die heute mit einem Kapital von 25 Millionen Mark arbeitet.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum.
für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Fritz Kayser.
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.
G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Pflicht jeder gewissenhaften Hausfrau
ist es, dafür Sorge zu tragen, daß in der Hausapotheke nie

Alster- Borax

fehlt. Ueberall zu haben in Cartons mit Löffel und Gebrauchsanweisung à 10, 20 und 50 Pfg. 1291

Pomril bestes Erfrischungsgetränk.
65615 Ueberal erhältlich.

Pfaff-Nähmaschinen
für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke auch vorzüglich zum Nähen geeignet. Alleinverkauf bei
Martin Decker,
A 3, 4, vis-à-vis vom Theater. Telefon 1298.
Eigene Reparaturwerkstatt. 70855

Unser Bureau befindet sich von heute ab
C 2, 2, part.
(neben Café Francais)
Dr. Gustav Kaufmann
Dr. Fritz Kaufmann
6298 Rechtsanwälte.
Telephon 1112.

Stenographischer Reichstagsbericht
des
Mannheimer Generalanzeigers

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

32. Sitzung vom 18. April, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Bei Beginn der Sitzung: niemand.

Die zweite Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern wird beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt" fortgesetzt.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (natl.):

Ich möchte eine Anfrage im Interesse der Gesundheit des Publikums an das Reichsgesundheitsamt richten, zu meinem Bedauern sehe ich aber keinen Vertreter des Reichsgesundheitsamtes im Hause anwesend. (Heiterkeit.) Ich muß also den Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern bitten, meine Wünsche dem Reichsgesundheitsamt gefälligst übermitteln zu wollen. Ich möchte fragen, ob dem Reichsversicherungsamt näheres über die Versuche bekannt ist, welche von seiten der Automobilindustrie auch angestellt worden sind, um die entsetzlichen, das Publikum belästigenden, die Lungen schädigenden Dämpfe, sowie die Luft weithin erfüllenden Ausdünstungen, sowie das übermäßige Staubberegen der Automobile auf den öffentlichen Straßen und Verkehrswegen einzuschränken und zu beseitigen. (Sehr gut!) Unser arbeitendes Volk, unser Mittelstand sucht nach langer, mühevoller Arbeit seine Erholung, seine Ruhe, seine Erfrischung in der freien Natur. Kann es diese Ruhe, diese Erholung und Erfrischung nach langer, angestrengter, mühevoller Arbeit heute noch finden? Bei dem außerordentlich gesteigerten Automobilverkehr, wo die Passanten, die zahlreichen Fußgänger, die Erholungsbedürftigen in übelriechende Dämpfe und Staubwolken gehüllt werden und ihres Lebens nicht froh werden. Das Wachsen unserer Automobilindustrie erfüllt uns gewiß alle mit großer Freude. Umso mehr muß sie bestrebt sein, alle diejenigen Verbesserungen einzuführen, welche im Interesse des Publikums absolut notwendig und erforderlich sind. Mir liegt jede Animosität gegen die Automobilindustrie vollkommen fern, auch jede Animosität gegen die Automobile selbst. Es ist das Gefährt der Gegenwart und wird in noch viel größerem Maße das Gefährt der Zukunft sein. Es wäre sehr töricht, dies nicht sehen zu wollen, oder sich darüber irgendwelchen Illusionen hinzugeben. Der Verkehr wird sich immer mehr dem Automobil zuwenden. Umso größere Verpflichtungen erwachsen für die Automobilindustrie namentlich nach der Richtung hin, daß diejenigen, welche kein Automobil besitzen oder benutzen können, mit denen, die im Automobil fahren, ausgesöhnt werden. Es will mir auch scheinen, als ob die Automobile aus guten Werkstätten bereits geruch- und geräuschlos ihren Wegen zögen. Die Automobilindustrie wird hoffentlich in dem Bemühen, Verbesserungen einzuführen, fortschreiten. Ausführungen über die Haftpflicht der Automobile behalte ich mir für den Etat des Reichsjustizamtes vor. Bei den heute gerügten Uebelständen muß meines Erachtens das Reichsgesundheitsamt einschreiten. Wir bauen Lungenheilstätten, wir sollen aber zuerst doch dafür sorgen, daß die Lungen auch wirklich gesund bleiben. So wie die Dinge heute liegen, sind der Tiergarten, der Grunewald, überhaupt die Umgebung Berlins und wohl aller Großstädte keine Erholungsstätten mehr. Wir errichten Denkmäler und schmücken unsere Anlagen aus. Vor allem müssen wir sie aber doch so gestalten, daß jeder dort Erholung finden kann. Man sollte an die Stimmung derer denken, die ausziehen, um Erholung in der Natur zu suchen, statt daß sie aber verbittert nach Hause kommen infolge der von mir gerügten Uebelstände. Unser Volk hat aber Anspruch darauf, daß die ihm so liebe und so notwendige Erholung in der freien Natur nicht verkümmert wird, und ich möchte das Reichsgesundheitsamt dringend bitten, dieser Sache besondere Aufmerksamkeit zu schenken. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Severing (Soz.)

begründet eine Resolution seiner Partei, in der Verordnungen verlangt werden zum Schutze der in Walz-, Hüttenwerken und Metallschleifereien beschäftigten Arbeiter. Besonders wird darin verlangt:

1. Achtstündige Arbeitsschicht für die in den Feuerbetrieben beschäftigten Arbeiter.
2. Einschränkung der Ueberarbeit.
3. Strenge Durchführung der Schutz- und Unfallverhütungs-Vorschriften.
4. Sanitäre Einrichtungen, Anwendung von Staubsaugeanlagen in den Schleifereien, Wasch- und Badeanstalten usw.

Sollte es der Regierung an Material fehlen, so werden die Gewerkschaften ihr gern so viel Material geben, daß auch die Regierung zu der Ueberzeugung kommen muß, daß solche Verordnungen dringend nötig sind. (Inzwischen ist Graf Posadowsky im Saal erschienen.) Die Unfälle in den Walz- und Hüttenwerken nehmen ständig zu, im Jahre 1906 kamen allein in dem rheinisch-westfälischen Gebiet über 19 000 Unfälle vor. Notwendig wird es sein, auch hier Arbeiterkontrolleure anzustellen, die Arbeiter sind durchaus befähigt dazu. Die Verhältnisse in den Walz- und Hüttenwerken und namentlich in den Schleifereien sind dringend reformbedürftig, und deshalb bitte ich Sie, unsere Resolution anzunehmen.

Abg. Wattendorf (Ztr., schwer verständlich

führt einen Fall an, wo in einem Schiff in einem Binnenhafen pestverdächtige tote Ratten gefunden wären. Es müßte doch dafür gesorgt werden, daß dies nicht wieder vorkäme.

Abg. Korfanty (Pole)

klagt über den Mangel an sanitären Einrichtungen in Berg-, Walz- und Hüttenwerken, und befürwortet eine Resolution seiner Partei, in der verlangt wird, daß sämtliche Unfallversicherungsvorschriften und -Verordnungen in Bergwerken, Eisen-, Blei-, Zinkhütten und ähnlichen Betrieben in der Muttersprache der betr. Arbeiter angeschlagen würden.

Abg. Dr. Hoeffel (Rp.)

tritt dafür ein, daß das praktische Jahr der Mediziner nicht nur in Krankenhäusern, sondern auch bei beamteten Aerzten großer Krankenkassen absolviert werden solle. Was die Resolution Jaeger anlange (allgemeine Vorschriften zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der minderbemittelten Volksklassen), so könne er ihr vollständig zustimmen: gesunde Wohnungsverhältnisse bilden die Grundlage eines harmonischen Familienlebens.

Abg. Dr. Mugdan (freis. Vp.)

betont die Wichtigkeit eines gut geschulten Pflegepersonals für die Krankenpflege; er wünscht, daß sich mehr junge Mädchen auf dem Lande zu Pflegerinnen ausbilden lassen. Des weiteren regt er eine reichsgesetzliche Regelung des Hebammenwesens an: das sei von enormer Bedeutung für die Volkshygiene. Endlich wünscht Redner eine einheitliche Gestaltung des Medizinalwesens für das ganze Reich. Es müsse dazu eine besondere Reichsmedizinalbehörde geschaffen werden, der die Verwaltung obliegt. Das Reichsgesundheitsamt sollte die wissenschaftliche Tätigkeit behalten. Wissenschaft und Verwaltung seien zwei Dinge, die möglichst von einander getrennt werden müßten.

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Ich will mit einigen Worten auf die Fragen eingehen, die mit der Resolution im Zusammenhang stehen, die sich auf die Wohnungsfürsorge bezieht.

Es ist zunächst beantragt, den Bau von Wohnungen zu fördern. Nach den Bestimmungen des Invalidengesetzes kann ein Viertel des Vermögens der Invaliden-Versicherungs-Gesellschaften für derartige humanitäre Zwecke angewandt werden, und mit Zustimmung der Kommunalverbände sogar die Hälfte. Das in Betracht kommende Vermögen der Invaliden-Versicherungs-Gesellschaften beträgt jetzt 1188 Millionen. Ein Viertel davon, also 234 Millionen, kann für Wohnungszwecke verwendet werden, im günstigsten Falle sogar 569 Millionen. Im Jahre 1906 sind innerhalb der Mündelsicherheit nur 145 Millionen ausgegeben worden. Außerhalb der Mündelsicherheit wurden 27 Millionen verwendet, insgesamt also für Wohnungszwecke 172 Millionen. Es ist verständig von den Versicherungs-Gesellschaften, das Geld für solche sozialpolitischen Zwecke auszugeben, statt es im Papier liegen zu lassen. Es sind also noch reichliche Mittel vorhanden, um das Gemeinwohl zu fördern. Es ist Aufklärung gefordert worden über die Bedingungen, unter denen das Geld gegeben wird. Die Bedingungen sind die, daß es zu 3 und 3½ Proz. ausgegeben wird. Wollten wir die Bedingungen noch günstiger gestalten, so könnte das nur mit Zustimmung der Kommunalverwaltungen geschehen, die die Verantwortung für die finanzielle Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalten tragen. Wir geben uns stets die allergrößte Mühe, die Versicherungsanstalten sachverständig zu unterstützen. Es ist aber auf diesem Gebiete bisher schon ganz Außerordentliches geleistet worden. Das Reich hat 1906 etwa 25 Millionen für diese Zwecke aufgewendet. Was die Unterstützung von Eigen-Wohnhäusern anlangt, so muß dabei immer die Gefahr beachtet werden, daß bei diesen Bauten Spekulationszwecke verfolgt werden, daß man Eigen-Wohnhäuser baut, um sie später mit Vorteil zu verkaufen. Der sozialpolitische Zweck geht dabei dann ganz verloren. Was die Frage der Wohnungseinrichtungen anlangt, so kann sie zum großen Teil nicht auf dem Wege des Gesetzes gelöst werden. Es ist möglich, daß die einzelnen Regierungen entsprechende Verordnungen erlassen, das kann durch eine Verständigung erreicht werden. Der Wunsch nach einem Reichswohnungsgesetz ist laut geworden, aber ich stehe immer noch auf dem Standpunkte, daß die größten praktischen Erfahrungen auf diesem Gebiete selbstverständlich von dem Bundesstaat Preußen gemacht werden, der die Erfahrungen durch die Arbeit seiner Verwaltungsbehörden sammelt. Ehe man im Reiche sich auf eine solche Gesetzgebung einläßt, muß man erst sehen, wie sie sich in Preußen bewährt. In Preußen wird ja das Projekt eines Wohnungsgesetzes erörtert. Ich kann nicht sagen, wie weit die Erörterungen bereits gediehen sind. Der Wunsch, daß auch den Beamten und Arbeitern der Militärwerkstätten es ermöglicht wird, Genossenschaften zu bilden und mit Hilfe von Reichsdarlehnen gemeinschaftliche Häuser zu bauen, geht der Erfüllung zu. Eine Einigung mit den Bundesregierungen hat bereits stattgefunden.

Es ist ganz unzweifelhaft, daß, wie der Abg. Prinz Schönaich Carolath betont hat, mit dem wachsenden Automobilverkehr auch eine gewisse Belästigung des Publikums steigt, namentlich in sanitärer Hinsicht. (Zustimmung.) Andererseits ist es ebenso unzweifelhaft, daß das Automobil ein sehr nützliches Kulturinstrument ist (Beifall) und daß keine polizeiliche und gesetzliche Verordnung die Entwicklung des Kraftfahrzeuges aufhalten wird. Aber gerade, weil das Automobil als Verkehrsmaschine eine große Zukunft hat, ist es durchaus gerechtfertigt, beizeiten daran zu denken, wie man den Uebelständen, die mit dem Automobilverkehr verbunden sind, auf hygienischem Wege ein Ende machen kann. (Beifall.) Ob es möglich sein wird, durch Vorschriften über den Bau des Automobils die ungeheure Staubentwicklung, den Benzingeruch usw. zu verhindern, muß die Erfahrung lehren. Wir haben jetzt in Deutschland 27 025 Automobile nach der Statistik vom 1. Januar 1906. 59 Proz. davon sind aber Kraträder und nur 41 % sind Kraftwagen. Ich bin nun der Ansicht, daß diese Uebelstände, wie der Benzingeruch, von den Krafträdern ebenso herrühren wie von den Kraftwagen, auch die Staubentwicklung. Ob es möglich sein wird, bei diesen Maschinen diese Nachteile und Unannehmlichkeiten für das Publikum zu verhindern, ist mir zurzeit noch nicht klar. Es ist interessant aus der Statistik zu ersehen, daß von den sämtlichen Automobilen zur Personenbeförderung 26 850 benutzt werden. Von diesen Kraftfahrzeugen sind 60 Proz. Kraträder und 39 Proz. Kraftwagen, 41 Proz. dienen zu Zwecken des Handels, Erwerbs usw., 1 Proz. zu land- und forstwirtschaftlichen Diensten, 30 Proz. zu Sport und Vergnügungen, die übrigen zu anderen Zwecken. Aus dieser Statistik ergibt sich das eine, daß wir erst am Anfang der Verwendung des Automobils, namentlich für gewerbliche Zwecke, für die Beförderung von Lasten und für landwirtschaftliche Zwecke stehen, und daß diese Entwicklung auch mit der fortschreitenden Verbesserung der Maschinen noch eine große Zukunft haben wird. Es wäre allerdings sehr wünschenswert, wenn die Maschinenfabriken jetzt schon ihr Augenmerk darauf richten würden, die Nachteile der starken Rauchentwicklung durch geeignete Konstruktion unmöglich zu machen.

Es ist dann ferner von Nachteilen gesprochen, die für die Gesundheit der Arbeiter in den Schleifereien bestehen sollen. Besonders gesundheitsschädlich sind nur die Betriebe in den Trockenschleifereien, wie wir sie in Düsseldorf und Aachen haben. Aber auch dort ist durch Verordnungen für Abhilfe gesorgt. Diese Verordnungen haben sich außerordentlich bewährt. Ich habe mich daher an die übrigen Bundesstaaten gewandt mit der Bitte, in den Teilen des Landes, wo Schleifereien sich befinden, ähnliche Landesverordnungen zu erlassen. Das Absaugen ist in gewissen Schleifereien leider technisch unmöglich. Es ist geklagt worden über die großen Gesundheitsschädigungen in den Bleihütten; es besteht aber eine Bundesratsverordnung vom Jahre 1905, die die Gesundheitsschädlichkeit für diese Betriebe nachdrücklichst bekämpft.

Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß für die Untersuchung der Genickstarre eine besondere Kommission ernannt wird. Ich werde davon dem preußischen Minister der Medizinalangelegenheiten Mitteilung machen. Ein Fürsorgegesetz ist in Vorberatung, in dem zum Teil die Wünsche befriedigt werden sollen, die Abg. Dr. Mugdan in Bezug auf Kranken- und Unfallversicherung der Krankenwärter ausgesprochen hat. Verhandlungen zwischen dem Reichsamt und Preußen schweben darüber. Die Wünsche, die man bezüglich der anderweitigen Gestaltung des Reichsgesundheitsamtes ausgesprochen hat, waren mit guten Gründen belegt. Aber wenn sie ausgeführt würden, würden sie einen strengen unitarischen Charakter tragen. Die Kompetenzen des Reiches und der Einzelstaaten sind derart geregelt, daß in einzelnen Spezialgesetzen gewisse Kompetenzen des Reiches zum Ausdruck kommen, daß aber die Ausführung und die ganze praktische Verwaltung in den Händen der Einzelstaaten liegt.

Wenn man neben dem Reichsgesundheitsamt eine Instanz schaffen wollte, die gleichzeitig diese Verwaltungsbefugnisse hätte, die Herr Mugdan im Interesse einer wirksamen Bekämpfung der Krankheiten wünscht, so wäre das meines Erachtens ein Eingriff in die Zuständigkeit, die jetzt den Einzelstaaten verfassungsmäßig gewährleistet ist.

Bei der Bekämpfung der Genickstarre haben wir mit ganz besonderen Schwierigkeiten zu rechnen, auch aus dem Grunde, weil auch gesunde Menschen Träger des Bazillus der Genickstarre sein können. Die Ansteckungsfähigkeit wird aber erst festgestellt, wenn der Gesunde erkrankt, und erst dann kann man die Absperrungsmaßregeln vornehmen. Die Genickstarre ist in dem Reichsgesetz betreffend die gemeingefährlichen Krankheiten unter Krankheiten, wo Absperrungsmaßregeln zulässig sind, nicht aufgeführt. Preußen hat die Genickstarre in seinem Ausführungsgesetz aufgenommen. Ich werde mich alsbald mit dem preußischen Medizinalministerium in Verbindung setzen, ob nicht eine Spezialkommission zur Bekämpfung der Genickstarre einzusetzen ist. (Beifall.)

Abg. Bindewald (Deutsche Reformpartei)

erörtert die Frage der Viehseuchen, wünscht namentlich scharfe Maßnahmen gegen die Schafräude und beschwert sich über die Ausführungsbestimmungen des Viehseuchengesetzes, die geeignet seien, von der Schafzucht abzuschrecken. Da dürfe man sich über den Rückgang der Schafzucht nicht wundern.

Ein Regierungskommissar

erwidert, daß der Rückgang der Schafzucht wohl andere Ursachen habe, als der Vorredner meinte. Der Novelle zum Viehseuchengesetz werde eine Kurve beigegeben, aus der man ersehen könnte, wie sehr die Schafräude nach Erlaß des Viehseuchengesetzes zurückgegangen sei. Die scharfen Bestimmungen des Gesetzes müßten daher aufrecht erhalten bleiben. Herrn Wattendorf bemerkt er, daß der Fall, den er anführte, genau untersucht würde. Für die Schiffe, auf denen Pestratten gefunden würden, beständen jetzt schon genaue Vorschriften, kein Schiff dürfte weiterfahren, ehe die Gefahr beseitigt sei.

Abg. Hengsbach (Soz.)

weist auf die zahlreichen Fälle von Genickstarre hin, die in verschiedenen Landesteilen vorgekommen seien. Die Bevölkerung werde unruhig und verlange dringend Gegenmaßregeln. Ferner klagt Redner über ungesunde Wohnungsverhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, Pilze wüchsen an den Wänden, die Möbel verfaulten, solche Wohnungen bildeten einen wahren Herd von Seuchen. Namentlich herrschten solche Zustände im Reiche des Herrn Thyssen, aber kein Arzt und kein Staatsanwalt kümmere sich darum. Möge das Reichsgesundheitsamt sich dieser Sache annehmen, sonst könnte leicht eine Epidemie ausbrechen.

Inzwischen ist ein Schlußantrag eingegangen von den Blockparteien und dem Zentrum.

Der Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Kobelt (b. k. Fr.)

bedauert, daß ihm durch den Schluß der Debatte unmöglich gemacht sei, die Behauptung des Abg. Roesicke, daß die Schlächter nicht mit den Fleischpreisen herunter gegangen seien, zurückzuweisen.

Es kommt zur Abstimmung über die Resolutionen.

Angenommen werden die Resolutionen des Zentrums, die eine Revision des Weingesetzes und ein Wohnungsgesetz, und Untersuchungen über die Arbeiterverhältnisse in den Walz- und Hüttenwerken fordern.

Angenommen werden auch die Resolutionen der Sozialdemokraten und der Polen, die Verordnungen für die Walz- und Hüttenwerke zum Schutze der Arbeiter verlangen.

Abgelehnt wird die Resolution der Polen, die verlangt, daß die Verordnungen und Schutzvorschriften in der Muttersprache der Arbeiter angeschlagen werden sollen.

Beim Kapitel „Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft bemerkt

Abg. Fuhrmann (nl.):

Ich erkenne an, daß die Biologische Anstalt jetzt zweckentsprechend arbeitet und die Landwirtschaft im Kampfe gegen tierische und pflanzliche Schädlinge in dankenswerter Weise unterstützt. Für die Neubesetzung der Direktorstelle möchte ich vorschlagen, einen Mann zu wählen, welcher der praktischen Landwirtschaft möglichst nahe steht, da die Wirksamkeit von gegebenen Anleitungen wesentlich davon abhängt, ob sie unter dem Einfluß eines Mannes entstanden sind, der den praktischen Betrieb der Landwirtschaft kennt. Bedauerlicherweise findet in der Biologischen Anstalt die Tierzüchtung keine Berücksichtigung, während diese doch heute auf einer fast erstaunlichen Höhe angelangt ist. Die züchterische Seite der Ernährungsvorgänge liegt aber noch sehr im argen, da die einzelnen Züchter nicht imstande sind, diese Frage zu lösen. Sie vermögen nur durch die praktische Beobachtung Schlüsse zu ziehen, die sich aber oft widersprechen. Zur Erforschung und Lösung speziell dieser Frage hat sich die deutsche Gesellschaft für Viehzuchtkunde gebildet. Diese hat in einer Eingabe an den Reichskanzler die Errichtung einer Versuchsanstalt für tier-biologische Zwecke gefordert. Von einer solchen Anstalt sind natürlich nicht Erfolge von heute auf morgen zu erwarten, aber jedenfalls wäre sie für die Zukunft unserer Tierzucht von der größten Bedeutung. Ich möchte ferner bitten, die Errichtung eines Reichslandwirtschaftsamts zu erwägen bei der immer größer werdenden Zahl der landwirtschaftlichen Fragen. (Beifall.)

Abg. Dr. Arendt (Reichsp.)

dankt dem Vorredner für seine Anregungen und wünscht, daß die Biologische Anstalt auch den Kolonien ihre Aufmerksamkeit schenke. Eine Zentrale für die Tropen im Anschluß an die Biologische Anstalt würde uns sehr nützlich sein.

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Was das Projekt einer Reichsanstalt für Züchtungsversuche anlangt, so müßte zu dessen Verwirklichung ja zuerst das Reich Grundbesitz erwerben. Auch fragt es sich, ob das Reich die geeignete Stelle für dergleichen ist. Ich kann also einen günstigen Bescheid nicht erteilen.

MARCHIVUM

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Freitag, den 19. April 1907.

50. Vorstellung im Abonnement C.

Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Lockroy und Cormon.
Deutsch bearbeitet von G. Ernst. Musik von Aime Maillard.
Regisseur: Eugen Gebrath. Dirigent: Camillo Hildebrand.

Personen:

Thibaut, ein reicher Pächter . Hugo Boisin.
Georgette, seine Frau . . . Betty Rosser.
Bélamy, Dragoner-Unteroffizier . Joachim Kromer.
Sylvain, erster Knecht des Thibaut Max Traun.
Rose Friquet, eine arme Bäuerin Marg. Beling-Schäfer.
Ein Prediger . . . . Karl Zöller.
Ein Dragoner-Leutnant . Karl Loberth.
Ein Dragoner . . . . Adolf Peters.
Dragoner, Bauern und Bäuerinnen.

Ort der Handlung: Ein französisches Gebirgsdorf, nicht weit von der savoyischen Grenze.
Zeit: 1794 gegen Ende des Cevennen-Krieges.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfg. 7 Uhr. Ende nach ½10 Uhr.

Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

Kleine Winterkostüme.

Im Großh. Hoftheater.
Samstag, 20. April 1907. 51. Vorstellung im Abonnem. D.

Die lustige Witwe.

Anfang 7 Uhr.

Saalbau Mannheim.

Heute 8 Uhr abends

Grosse Variété-Vorstellung

Grosses Weltstadtprogramm

2 Sandwinas, moderne Gymnastic

Patty-Frank-Truppe

The great Pages, amerikanische Hochspringer.
Carl Bernhard, Humorist
The 8 American Brigadiers: Ein Morgen im Westen Amerikas 71295

Zum Schlusse: die mit enormem Lacherfolg aufgenommene Lokal-Burleske:

Mannheim auf Stelzen

von **Willy Agoston** als „Quasslick"

Vorverkauf, Abonnements- u. Vereinskarten **gültig.**

Die Direktion giebt bekannt, dass Vereins- u. Abonnementskarten nur noch bis **29. April ds. Js.** gültig sind.

Colosseum-Theater

Freitag, 19. April 1907, abends 8½ Uhr: 71318

„Der Liebeszauber" Gastspiel von Frl. Rosa Rubner vom Stadttheater Meissen.

Apollo Theater

Heute **Freitag** und morgen **Samstag**

Zweimaliges Gastspiel

und

Abschiedsvorstellungen

des Berliner Vaudeville-Ensembles.

Haben Sie nichts zu verzollen?

Franz. Schwank in 3 Akten v. Maurice Hennequin und Pierre Veber.

Nach der Vorstellung: 71322

Künstler-Cabaret

Anfang 10½ Uhr. Eintritt Mk. 1.—

Sonntag, den 21. ds. Mts.:
Wiederauftreten des Folies Caprice-Ensembles.

Gegen die geplante 71307

Erhöhung der Hundesteuer

wird die am **Freitag, den 19. April 1907, abends 8½ Uhr,** im Lokal **Bäckerinnung, S 6, 40,** stattfindende Versammlung

Protest

erheben.

Die verehrl. Herren Stadträte und Stadtverordneten und insbesondere sämtliche Hundebesitzer und Interessenten sind zu der Versammlung freundlichst eingeladen.

Verein der Hundefreunde, E. V., Mannheim.
Mannheimer Zwergspitzer-Club.

Berlitz School D 1, 2

Direktor—Besitzer **Jos. Visser.**
sucht per 1. Juli
8—10 Zimmer-Wohnung
in bester Geschäftslage. 4997

Mannheimer Jubiläums-Cigarre **Friedrichsburg**

Beste 10 Pfennig-Cigarre

— Nur echt mit diesem Namen! —
Zu haben in allen Spezial-Geschäften

Seiden- u. Modewarenhaus

B 1, 1 Ciolina & Kübler B 1, 1

Inh.: **A. Kübler.**

Die **Neuheiten** für die **Frühjahr- u. Sommer-Saison** sind in nie erreichter Auswahl nunmehr vollständig eingetroffen.

Besonders reichhaltige Sortimente

in

Reinseidenen Voiles, uni, gestreift und bestickt und neuesten Farben für elegante Strassen- und Gesellschaftstoiletten,

Shantung u. Tussor, uni, kariert und gestreift für Roben u. Blousen,

Foliennes u. Voiles, uni, gestreift, à jour und kleinen Dessins,

Popeline, Taffetes, Louisine, gestreift u. klein kariert für Roben,

chice Schotten u. aparte Streifen in Seide u. Wolle für Blousen,

Tailor Mades, hell u. dunkel, in leichtem Tuch u. Kammgarn, gestreift und kariert für Jackenkleider in in- und ausländischen Fabrikaten,

Alpaccas in uni u. gemustert bis zu den schwersten englischen Qualitäten für Jackenkleider geeignet,

Toile (Ersatz für Voile) in diversen Preislagen und sorgfältig ausgemustertem Farbsortiment. 66930

Telephon 1995. **Wilh. Dönig * P 7, 15** Heidelbergerstr.

Grosse Auswahl — Gediegene Arbeit

Möbel-Geschäft • Braut-Ausstattungen in allen Preislagen

Billigste Preise. Franko Lieferung.

Einfache, solide Möbel in grosser Auswahl zu bill. Preisen. 68*18

Naturheilverein Mannheim. (E. V.)

Samstag, den 20. April, abends ½9 Uhr
im **Bernhardushof, K 1** 71278

Oeffentlicher Lichtbilder-Vortrag

über **„Körperkultur und Luftbäder, die Bestimmungsmittel unserer absterbenden Kultur".**

Referent: Herr **Gustav Möckel,** Redakteur in Berlin.
Eintritt frei. — Jedermann ist freundlich eingeladen.

Feuerwehr-Singchor Mannheim.

Samstag, den 20. April cr., abends 8 Uhr
findet im Saale der Bäcker-Innung **S 6, 40** ein

Familien-Abend mit Tanz

statt, wozu wir sämtliche Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim, der Vorstädte sowie diejenigen der Fabriken u. Bahnfeuerwehr, ebenso Freunde und Gönner des Feuerwehr-Singchors höflichst einladen. 90341

Einlasskarten sind nur bei Kamerad **Häusser, S 3, 15a** in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

NB. Die Wehrleute werden gebeten, in Uniform zu erscheinen.

Kurhaus „Schirmhof"

Baden-Baden 545e

(mit 3 Dependancen). Direkt am Walde, prachtvoll gelegen. Grosse Parkanlagen. Elektr. Licht. Equipagen. Pension. **Mässige Preise.** Besitzer: **Hermann Zobler.**

Bad Liebenzell, Württemberg, Schwarzwald

Unteres Bad mit Dependance und **Klein-Wildbad.**

Herrl. windgeschützte Lage in unmittelbarer Nähe des Waldes. Zu Frühjahrskuren ganz besonders geeignet bei billigsten Preisen. Illustr. Prosp. d. d. Ges. Oscar Koch Wwe.

Bierkellerei Bernhard Ausmann

Seckenheimerstr. 80 — Tel. 2992.
empfiehlt das beliebte

Münchener Thomasbräu-Pilsner
½ Flasche **25** Pfg.

Münchener Thomasbräu Dunkel
½ Flasche **26** Pfg. 70317

in Syphons von 5 u. 10 Lit. p. Lit. 45 Pfg.

Deutsches Winzerhaus, M 5, 9.

Hotel-Restaurant Kober
empfiehlt und verabreicht **nur**

Naturweine

unter Garantie der Naturweinvertriebsgesellsch. deutscher Winzervereine zu sehr mässigen Preisen. 6262

Gute Küche, Diners, Soupers.
Münchner Kindl-Bräu: dunkel u. helles Edelbräu, bester Ersatz für Pilsner.

Niederländische Dampfschiff-Rhederei.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, dass unsere **Personen-Dampfer** von heute an in

Sommerdienst, täglich 2½ Uhr nachmittags

von Hier fahren. 71330

Reisedauer für Passagiere und Güter von **Mannheim-Rotterdam** 48 Stunden.

Mannheim, den 18. April 1907.

Die Hauptagentur:
Roland Rüpper & Co.

D 1, 13 Georg Eichentler D 1, 13

Fernsprecher 2184. — Gegründet 1869.

Wäsche- und Aussteuer-Geschäft.

Spezialität: **Herrenhemden.** 66855

Mitglied des Allgem. Rabatt-Sparvereins.

Steinolin

Der billigste u. beste flüssige Metallputz.

Detailpreise:
Flasche à 100 gr 250 gr 0,5 kg u. 1 kg
20 Pf. 35 Pf. 60 Pf. M. 1.20
in allen einschläg. Geschäft. z. hab.

3658

Stadtjubiläum.

Ausschmückung der Stadt.

Die **Schlosserarbeiten** sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spät stens

Mittwoch, den 24. ds. Mts., vormittags 11 Uhr

bei uns einzureichen. 90359

Angebotsformulare, Einreichung und Eröffnung der Angebote im Zimmer 10; Zeichnungen und Auskunft im Zimmer Nr. 28.

Mannheim, 18. April 1907.

Städt. Hochbauamt:
Perrey.

Jubiläums-Ausstellung Mannheim 1907.

Im Ausstellungsgebiet ist für die Dauer der Ausstellung der 61051

Betrieb der Arbeiterkantine

zu vergeben.

Angebote sind bis spätestens **24. April 1907** vormittags 11 Uhr bei der Geschäftsstelle — Friedrichsplatz 14 — einzureichen; daselbst können auch die näheren Bedingungen erhoben werden.

Ausstellungsleitung.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 19. April 1907, nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal hier, Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Gerätheholz, 1 Fahrrad, 1 Näh-maschine, 1 Gasofen, 1 Eisschrank, sowie Möbel versch. Art und Sonstiges. 48158

Mannheim, den 18. April 1907.

Armbruster,
Gerichtsvollzieher.

Gastbachwaiden (Bad. Schwarzw.).

Kurhaus Freiebrunnen

812 m ü. M. a. Fusse d. Hornisgrinde und Mummelsee gelegen. Ebene Spazierwege. Pens. Tel. Stat. Ottenhöfen oder Achern. 5494
E. Rosecker, Besitz. d. Mummelseehof.

Frische kleine

Eier

5 Pfg. 100 St. Mk. 4.70

Frische grosse

Schmutz-Eier

5½ Pfg. 100 St. Mk. 5.—

Grösste frische

Sied-Eier

6 Pfg. 100 St. Mk. 5.40

in Kisten v. 720 u. 1440 Stück **billiger.** 4318

Mannheimer Eiergrosshandel
D 1, 1 verl. Kunststr. D 1, 1

Vermischtes.

Panama-, Stroh- u. Filzhüte werden gewaschen **F 1 Nr. 3,** Breitestraße (Passage). 47447

Guirlanden.

Zur Dekoration empfehle gut auf starken Strick gebundene Guirlanden v. Fichte oder Kottanne, den Meter zu 10 Pfg. 150 Meter kosten als Frachtgut nach Mannheim 3,52 Mk. 48101

Aug. Hartmann, Hofl.
Kranichfeld b. Erfurt.

Zeugnisabschriften in Schreibmaschinschrift, fertigt billigst **A. Neuser,** am Meßplatz (neben Calorama). 5480

Monogramm- und Kunst-Stickerei
Zeichen-Atelier
Wilh. Hautle, S 2, 2.
Telephon 2804. 4711

Warenhaus

KANDER

G. m. b. H.
Verkaufshäuser: T 1, 1 Neckarstadt. Marktplatz.

71894

Heute und morgen in der Wirtschafts-Abteilung

ca. **300** fein dekorierte und abgetönte **Waschgarnituren** ohne Rücksicht auf den eigentlichen Wert
Serie I Stück Mk. 1,50 — Serie II Mk. 2,50 — Serie III Mk. 3,50 — Serie IV Mk. 4,50

Porzellan-Dessert- und Speiseteller zum ausnehmen Stück **5** Pfg.

Porzellan-Kinder-Tassen zum ausnehmen Stück **3** Pfg.

Porzellan-Aschen-Schalen mit Goldstaffage und Malerei Stück **10** Pfg.

Porzellan-Kaffee-Kannen zum Ausnehmen Stück **25** Pfg.

Porzellan-Kuchenteller fein dekoriert mit Henkel Stück **25** Pfg.

Im Propaganda-Karrée **Blusen-Coupons** moderne Karos u. Streifen 2½ Meter **98** Pfg.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Actiengesellschaft für chemische Industrie in Mannheim-Rheinau soll eine

weitere Abschlagsverteilung von 10%

erfolgen. — Hierbei sind 2.820.181 Mk. 84 Pfg. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. 71818

Mannheim, den 18. April 1907.

Der Konkursverwalter:
Dr. Seiler, Rechtsanwalt.

---

la. Delikatess-**Sauerkraut** wie frisch eingeschnitten Pfund **6** Pfg.

Grosse Salzgurken per Stück **4** Pfg.

billig! **Conserven** billig!

solange Vorrat: 71324

Erbsen per 2 Pfund-Dose **33** Pfg.
Bohnen per 2 Pfund-Dose **24** Pfg.
Mirabellen — Kirschen — Birnen.
Preiselbeeren offen und in Dosen Pfund **35** Pfg.

Besonders vorteilhaft:
1906er Dampfäpfel Pfd. **37** Pfg. u. höher

Kranzfeigen Pfund **22** Pfg.
Datteln Pfund **28** Pfg.

Täglich eintreffend in schwerster Ware:
Frische Trinkeier per Stück **10** Pfg.
Malta-Kartoffel Pfd. **10** Pfg.
Fst. russ. Sardinen Pfd. **30** Pfg.
Fass von 10 Pfd. Mk. **1.50**

Johann Schreiber.

Orthopädisches und Medico-mechan. Zander-Institut
Elektrische Lichtbäder.
5979 **Mannheim. M 7, 23.**
Telephon 659. Telephon 659.

Total-Ausverkauf in 70408
Damen- u. Kinder-Schürzen
in weiss und bunt wegen
Aufgabe des Artikels zu billigsten Preisen.
D 2, 1 August Oetcke D 2, 1.

Statt besonderer Anzeige.

Unser geliebter Sohn und Bruder

Herr Carl Darmstaedter

ist heute nach längerem Leiden im 39. Lebensjahr in Baden-Baden sanft entschlafen.

Mannheim, Mosbach, 18. April 1907.

Julius Darmstaedter.
Landgerichtsrat Dr. Richard Darmstaedter.
Dr. Ernst Darmstaedter.

Die Feuerbestattung findet im Krematorium zu Mannheim Samstag, den 20. April, vormittags 11½ Uhr statt. 71335

Trauerbesuche werden dankend abgelehnt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Gattin und treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Stabernack
geb. Keilmann

gestern Nachmittag nach längerem schweren Leiden im 41. Lebensjahre durch einen sanften Tod zu sich zu rufen. 72336

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Mannheim (S 6, 15), Gandersheim a. H., den 19. April 1907.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 21. ds. Mts., nachmittags ¾3 Uhr von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus.

Mannheim Planken P 3, 14, II — Annoncen-Annahme f. alle Zeitung. d. In- u. Auslandes

RUDOLF MOSSE

Mehrere tüchtige Herren nicht unter 24 Jahre, mit tadellosem Ruf, finden 6296 **guten Verdienst!** nach erbrachter Probezeit feste Anstellung. Offerten unter F. K. 4339 an Rudolf Mosse, Karlsruhe erbeten.

Süddeutsches Manufaktur Engros-Geschäft sucht für den Besuch kleinerer und mittlerer Plätze in der Pfalz und Baden 6297 **Vertreter** gegen Provision und Spesenvergütung zu engagieren. Gründliche Bekanntschaft mit der Kundschaft u. der Branche Bedingung. Offerten unter F. T. W. 330 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Rentable Vertretung! Zum Vertrieb unserer Specialitäten: 6295 **Troisdorfer Bohröl, Troisdorfer Dauerfett,** sowie sonstiger industrieller Oele und Fette, suchen wir geeignete Herren, welche in industriellen Kreisen gut eingeführt sind, unter Zusicherung hoher Provision. Angebote sub K. R. 3167 an Rudolf Mosse, Cöln. 6295

Fuhrgelegenheit gesucht. Für 1 bis 2 Paar kräftige Pferde nebst Kutscher wird dem Sommer über Beschäftigung durch Lohnfuhren gesucht. Offerten unter L. 682 F. R. sind an Rudolf Mosse, Mannheim zu richten. 6290

Unterricht

Louis Marilot à Oviedo (Espagne) désire se mettre en relations aux mai. vous ou fabricants sérieux pour les représenter en Espagne. Correspond. en espagnol, français et allemand. Bonnes références. 48278

2 Quintanern (Realgymn). in Gesellschaft gehoben, an einem zu ertheilen Nachhilfeunterricht zu übernehmen. Gefl. Offerten unter Nr. 47759 A. B. an die Exped. d. Bl.

Vermischtes

Schuldenfreies Gut in Hessen, kann gegen rentable wenig belastete Zinshäuser gründlich werden. Angebote unt. Nr. 5000 an die Expedition d. Blattes.

Fräul. nimmt Kundenhäuser an im ausbess. von Kleidern u. Wäsche. Zu erfragen Fräulein Koch, N 6, 11, 1 Treppe. 4909

67321

Geldverkehr

Mk. 15000 an dritter Stelle auf prima Objekt ges. gesucht. Gefl. Offerten unter Nr. 4954 an die Exped. d. Bl. erb.

1500—2000 Mk. gegen Sicherheit von pünktlichem Zinszahler sofort gesucht. Offerten unt. Nr. 4935 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mk. 2500.— sofort gesucht von bestens situiert. Reflektanten bei hohem Zinsfuß auf Verpfändung von Mobilien im doppelten Wert und gute Bürgschaft. Offerten unter Nr. 48124 an die Expedition des Blattes.

Tüchtiger Geschäftsmann mit eigenem Haus, sucht ein Darlehen v. M. 1000—1200 von Selbstgeber gegen mündliche Sicherheit. — Offerten unter Nr. 4977 an die Exped. d. Bl.

Prima Restkaufschilling 15000 Mark fällig 1. Oktober 1908 mit Nachlaß zu verkaufen durch Immobilien-Agentur 48137 Hatry, Charlottenstr. 2. Tel. 912.

Existenz bietet sich für Jedermann. (auch Nichtkaufmann) durch Kauf eines kleinen Geschäftes (Fabrikation). Ca. 5—6000 Mk. Kapital nötig. Gefl. Offerten unter Nr 5000 an die Expedition d. Blattes.

20000 Mark zur Uebernahme eines durchaus sicheren Unternehmens sofort gesucht. Kapital wird vollständig sicher gestellt u. jährl. Abzahlung. Gefl. Off. unt. Nr. 5000 a. d. Exped.

Reich edeldenkende Familie würde einem anst. Mädchen mit 100 bis 200 Mk. aus der Not helfen gegen pünkt. Zurück- u. Zinszahlg. Off. unt. Nr. 4998 a. d. Exped. d. Bl.

Teilhaber
Freund v. mir wünscht sich m. 20-40 Mill an nachweisb. rentabl. Unternehmen zu beteiligen. Nur ausführliche Angaben d. Rentabilitätu. s. w. finden Berücksichtigung.
Off. u. Nr. 48166 a. d. Exp.

Ankauf

Gr. Wirtschaftsspiegel zu kauf. gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. Nr. 4981 an die Exped. d. Bl.

Kassenschrank gut erhalten zu kaufen gesucht. 48160 Offerten unter Nr. 48160 an die Expedition dieses Blattes.

Einkauf f. Russland
Ich zahle infolge dringenden Geschäftsbedarfs: 48098
Für von Herrschaften getragener Herren- und Damenkleider, Militär- und Beamtenuniformen, Schuhzeug, Möbel, Bettfedern, Antiquaritäten, Jagdgewehre, Waffen jed. Art, sowie ganze Verlassenschaften u. Einrichtungen höchste Preise.
Komme überall, auch außerhalb. Aufträgen erbittet
Seelig, R 4, 6 nur im Geschäft.

Friedg. Kleider u. Stiefel kauft u. verkauft. 41634 Georg Dambach, S 2, 11

Alt-Metalle, wie Kupfer, Rotguß, Messing, Zink, Alt-Eisen u. Papier ꝛc. kauft jedes Quantum und erbittet Offerten unter Nr. 48093 an die Expedition d. Bl.

Verkauf.

Haus östl. Stadterw. mit Doppelwohnungen, sehr gut rentierend, Umstände halber billig zu verkaufen. 48090 Gebr. Simon O 7, 7 Tel. 1952

Schönes Rentenhaus spesenfrei zu verk. Reflektanten auch näh. belegt, gute Bauplätze in Zahlung. Off. unter Nr. 48089 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gut erhaltene **Gasbadeeinrichtung** billig zu verkaufen. 47868 Näheres S 1, 4, Laden.

Gelegenheitskauf.
1 Piano nur 300 M. statt 850 M.
1 Piano statt 400 M. statt 300 M.
1 Piano nur 700 M. statt 600 M.
1 Piano nur statt 850 M. statt 700 M.
1 Piano statt 1000 M. statt 800 M.
1 Piano nur statt 750 M. statt 650 M.
1 Harmonium statt 450 M. 350 M.
1 „ statt 350 M. 250 M.
1 „ nur 250 M. 180 M.
1 Flügel statt 1500 M. 1200 M.
Pianos 5 Jahre garantiert.
Firma Demmer, Kleist. Spez.-Geschäft, Luisenstr. 6, Nähe Rheinbrücke.

MARCHIVUM

Damen- und Kinder-Hüte zu sehr vorteilhaften Preisen.

Einfach garniert:

Englischer Sporthut aus Splittstroh mit Bandgarnitur
75 Pfg. 95 Pfg. Mk. 1.35

Bretton hinten hoch, mit Doppelkopf, Seiden- oder Bandgarnitur
Mk. 1.15 1.75 1.95

Jugendlicher Mädchen-Hut rund, zum Herunterschlagen, mit Seidenbandgarnitur
Mk. 1.95 2.75 3.95

Frauen-Hut mit Bandgarnitur und Schnalle
Mk. 1.15 1.35 1.75

Vornehme Frauen-Toques einfach und schick garniert
Mk. 3.35 und 4.75

Automobil-Strohkappe breiter Kopf, mit schw. Ripsband u. Wappengarnitur
Mk. 3.95

Original Pariser Modelle

aus ersten Modellhäusern

von 20.00 bis 40.00 Mk.

Gelegenheitskauf.
Ein Posten echter
Damen-Panama-Hüte
13.50 und 21.50 Mk.
sonst 19—33 Mark.

Modell-Kopien

nach Pariser und Wiener Originalmodellen mit besten Zutaten verarbeitet

von 10.00 bis 25.00 Mk.

Garnierte Kinder-Hüte

Kinder-Hüte rund, Matrosenfaçon mit Bandgarnitur
58 Pfg. 75 Pfg. 95 Pfg.

Kinder-Hüte rund, Matrosenfaçon mit Einfassung und Bandgarnitur
Mk. 1.25 1.75 2.50 3.75

Manila-Kinder-Hut mit farbig oder schwarz Seidenband garniert
Mk. 2.75

Stickerei-Hüte weiss
98 Pfg. Mk. 1.15 1.75 2.75

Waschsüdwester für Knaben und Mädchen in den kleinsten Grössen vorrätig
40 Pfg. 45 Pfg. 65 Pfg. 95 Pfg.

Stickerei-Häubchen
75 Pfg. 95 Pfg. Mk. 1.35 1.75

Ein Posten seidener **Chiné- u. gestreifter Hutbänder** 11—13 cm breit per Meter 85 Pfg. u. Mk. 1.25

Eine Partie **Hutblumen u. Laub** per Stück 25 55 und 95 Pfg.

Herm. Schmoller & Co.

SCHMOLLER

Hausverkauf.

Das zu Homburg (Pfalz) an der Kaiserstraße gelegene, der Firma Christian Weber Nachfolger Gustav Horst daselbst gehörige Anwesen, in welchem bisher eine Kolonialwarenhandlung en gros und en detail betrieben wurde und das sich auch für jeden andern kaufmännischen Geschäftsbetrieb eignet, ist liquidationshalber preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilen: Lehmann & Altbauer in Zweibrücken, Ollmann & Co. in Kaiserslautern, H. Lampert in St. Johann, Ferdinand Sehmann in Homburg. 48162

Ein kleines **Haus mit Laden** für Metzgerei u. Flaschenbiergeschäft sehr geeign., bill. zu verk. Näh. J. Fischer, Rheinaustr. 9.

2 hochh. u. Bettst. mit Rost, pol. u. 2 ind. Kleiderschränke, Roßhaarmatr., Kommode, Tisch, Schlafsofa u. Kinderbett, Küchenschränke usw. bill. z. vk. Frau Becker, F. 4, p. 1.

Zu verkaufen

ein gut erhaltener **Eichenholzschreibtisch** mit Aufsatz u. Rolljalousie. Näh. Büro D 7, 1.

Ein sehr gut erhaltenes, elegantes **Aquarium auf Gestell** billig zu verkaufen. 4993
S 5, 1.

2 gut erhalt. kompl. Betten mit Roßhaarmatratze,
1 großer Divan (fast neu),
1 Küchenschrank,
1 Blumentisch (Mahagoni),
1 Gaskochherd,
1 Staffelei,
preiswert zu verkaufen.
Näh. in der Exped. ds. Bl. 48128

Wenig gebrauchter **Landauer und Coupe** billig abzugeben 48164
Näh. **Lindenhofstr.** 9.

Stellen finden

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" Eßlingen. 5004

Seltene Gelegenheit!

Redegewandte Herren und Damen verdienen 10—20 Mk. täglich, von einem Herrn über 120 M. per Woche erzielt. 48142
Zu melden **Horton, Bahnhofplatz 7,** 1 Tr.

Hausbursche

gesucht. 48180
Carl Müller, K 3, 10.

Für **alte, hochangesehene Lebens- und Unfall-Vers.-Ges.** mit zeitgemäßen Neuerungen wird 1418

Repräsentant

für **Mannheim** und weitere Umgebung **gesucht,** welcher durch seine Beziehungen zu kapitalkräftigen Kreisen befähigt ist, das Versicherungsgeschäft aus zu bauen. **Bedeutendes Inkasso bereits vorhanden.** Fachkenntnisse sind nicht unbedingt erforderlich, da jede Unterstützung durch besondere Beamte zugesagt wird.
Gefl. Offerten erbeten unter **F. T. 5580** durch **Daube & Co., Frankfurt a. M.**

Wir suchen:

2 Buchhalter,
Expedienten, Lageristen,
Commis, Verkäufer,
Schreibgehülfen, Ausläufer,
Vertrauenspersonen,
Verkäuferinnen versch. Branchen,
Directricen, Stenographistinnen,
Kassiererinnen. 4979
Stellennachweis „Hansa".
Mannheim, K 1, 5a.

Reservisten

und and. Leute jed. Berufs (18 bis 45 J. alt) **sof. gesucht,** welche Herrschaftsdiener in fürstlichen, gräfl. u. hochfein. Häusern werden wollen. Dienerfachschule und Servierlehranstalt, Frankfurt a. M. Hermesweg 42. Prospekt und Vermittlung gratis. Bis jetzt über 5200 Diener verlangt. 6291

Spedition.

Perfekter Korrespondent
welcher mit den Schiffahrtsverhältnissen am Rhein u. den Seehäfen vollkommen vertraut sein muß, für ein hiesiges internationales Speditionsgeschäft zum baldigen Eintritt gesucht.
Bewerber **nur aus der Branche** wollen ihre Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 48147 an die Expedition ds. Bl. einreichen.

Anstellung finden Personen aller Berufsstände zur Erwerbung von Versicherungs-Anträgen. Monatliches Gehalt 100—250 M. oder mehr je nach den Erfolgen der Tätigkeit.
Offerten erbeten unt. Nr. 44166a an die Exp. ds. Bl.

Eine Oel- u. Chemicalien-Großhandlung
sucht für Kontor u. Reise ein. in der Branche durchaus bewanderten **tüchtigen**

Kaufmann

der schon in Süddeutschland gereist hat, per sofort oder später. Offerten mit Gehaltsansprüche unter Nr. 48161 an die Expedition ds. Blattes.

Für den **Vertrieb** einer vornehmen und hervorragend **illustrierten Zeitschrift** werden tüchtige u. erfolgreiche

Abonnenten-Sammler
gesucht. Großer Verdienst für tüchtige Herren.
Offerten unter Nr. 4994 an die Expedition dies. Blts.

Für **Mannheim** sucht erstklassige deutsche Versicherungs-Gesellschaft für ihre **Hauptagentur** einen

tücht. Vertreter

evtl. mit Monatszuschuß.
Gefl. Offerten unter Nr. 48076 an die Exped. ds. Bl.

Von einer erstklassigen Versicherungs-Gesellschaft werden für die einzelnen Bezirke der Stadt **Mannheim** zum Inkasso der Volksversicherungsbeiträge

tücht. Vertreter

gesucht, denen gleichzeitiges Inkasso zugesichert werden kann.
Gefl. Offerten unter Nr. 48077 an die Exped. ds. Bl.

Gesucht sofort oder später ein jüngeren

Registrator

zu möglichst sofortigem Eintritt. Off. unt. Nr. 48163 an die Exp.
Gr. Hof- u. Nationaltheater Mannheim.

Schneider- und Näherinnen
gesucht. 47648
Herrenschneiderei Hoftheater.

Tücht. Schlosser für Gelegenheitsarbeiten und Grasschneiden gesucht.
Offerten mit Lohnansprüchen unt. Nr. 4976 an die Exp. d. Bl.

Wir suchen bei hohem Gehalt:

Tüchtige Verkäuferinnen

für Teppiche, Gardinen, Schirme, Bijouterie, Handschuhe, Manufakturwaren, Spitzen u. Besätze, Haushaltartikel.
Nur wirklich branchekundige Kräfte wollen sich von 12 bis 2 Uhr vorstellen. 71329

S. Wronker & Co.

Branchekundige
Verkäuferin
zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Offerten an 4984
Hellmann & Heyd,
Manufaktur- u. Weißwaren.

Per sofort
Stenotypistin gesucht,
welche schon Anfangsstellung bekleidet hat. Offerten erbeten unt. Nr. 48159 an die Exped. d. Bl.

Modes

Tücht. Arbeiterin, die die zu arb. versteht, sofort gesucht. 5007
J. Lauber, Pfälzer Hof.

1 gewandtes Zimmermädchen
mit prima Zeugnissen wird zum 1. Mai in Dienst gesucht.
Näh. M 7, 8, 1. St. 48138

Ich suche auf sofort u. 1. Mai: gute Köchinnen, tücht. Alleinmädchen, Zimmer-, Haus- und Kindermädchen, Kinderpflegerin, Haus- u. in nur gute Häuser. 5006
Bureau Engel K 4, 7, Tel. 3717

Gebildete Dame

40—50 Jahre, Witwe, ohne Anh. bevorzugt, findet selbständ. Stellung, bei alleinsteh. Kaiserl. Förster. Kleine Landwirtschaft. Offert. mit Bild und Gehaltsforderung, unter Nr. 48163 an die Exped. d. Bl. erb.

Mädchen

jeder Art, finden gute Stellen.
Bureau Eipper, T 1, 15.

Eine Frau oder Mädchen
zu ... u. ... gesucht.
48088 **Tullastr. 16,** IV Hof.

Ein braves **Mädchen** in Haushalt ... gesucht. S 5, 15. 4984

Tücht. Dienstmädchen
das auch Liebe zu Kindern hat bei guter Behandlung und hohem Lohn per bald gesucht.
Frau Hans Rösler,
Viernheim, bei Mannheim.

Stellen suchen.

Jung. verheirateter Mann mit prima langjährigen Zeugnissen und Kaution sucht baldigst als **Portier, Kassier** oder ähnliche Stellung.
Off. unt. No 48095 an die Expedition dieses Blattes.

Junger Mann, der die **Baugewerkschule** besucht hat, sucht **Stellung** auf Bureau oder Bau. Offerten unter Nr. 4959 an die Exped. d. Bl.

Junger militärfreier Mann, z. Zt. noch im Staatsdienste, sucht Stellg. als **Einkassierer** o. dergl., würde auch sonst Vertrauensposten ausfüll. od. in größ. Betriebe als Burgaugeh. od. dergl. Stellg. übern. Gefl. Off. u. Nr. 4985 a. d. Exp. d. Bl.

Verh. Mann, 30 Jahre alt, mit guten Referenzen sucht

Vertrauensposten

als Bureaudiener, Einkassierer, Portier etc. Kaution von 2000 Mark vorhanden. 4978
Näh. bei G. Deiters, K 1, 5a.

Französin, der deutsch. Sprache vollkom. mächtig, sucht feinere Stellung, Büro, Empfangsdame etc.
Offerten unter Nr. 4888 an die Expedition dies. Blts.

Maschinen-Ingenieur
Akadem., sucht Nebenbeschäft., Zeichnungen, erteilt auch Unterricht in mathem. u. techn. Fäch. Gefl. Anerbieten unt. F. Nr. 48165 an die Exped. d. Bl.

Haushälterin

tüchtig und erfahren sucht Stelle in kleine einfache Familie. Off. unt. Nr. 4983 an die Exp. d. Bl.

Laborantin sucht in Schwetzingen, sof. od. 1. Mai Stelle.
Bureau Hartmann,
G 6, 2. 2. St. 4874

Mietgesuche.

Wegen Umbau sucht p. 15. Mai oder 1. Juni 4 eventl. 5 Zimmer-Wohnung auf 4 Monate in besserem Hause.
Offerten sub J. H. Nr. 47948 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Fräulein sucht hübsch möbl. Zimmer mit sep. Eingang. Offerten unter Nr. 4987 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht 3 Zimmerwohnung mit Zubehör auf 1. Juni in ruhigem Hause. Bevorzugt Neckarvorstadt.
Offert. mit Preisangabe erbit. unt. Nr. 5001 an die Exp. d. Bl.

Junges Ehepaar
sucht in bess. Hause eine 2—3 **Zimmerwohnung** mit Gas- u. Wasserleitung. Off. m. Preisangabe u. Nr. 5008 an die Expedition dieses Blattes.

Lagerraum od. Keller
zu mieten gesucht und Platz für 1 Handkarren einzustellen.
Off. u. Nr. 48000 a. d. Exp.

Läden.

G 3, 7 Eckladen mit vier Schaufenstern sofort zu verm. 4992

P 1, 6

zunächst der Breitenstraße **schöner Laden** zu vermieten.
Architekt **W. Wühler.**

S 6, 28 Laden m. Zimmer für Filiale od. Büro. Näh. 1 Treppe. 5009

T 6, 7

2 schöne Läden, sowie einige **4-Zimmer-Wohnungen** mit Zubehör per Mai-Juni zu vermieten. Näheres **T 1, 6,** 2. Stock, Bureau.

Bureaux.

Entresol
hell und geräumig, in bester Geschäftslage für Büro oder Lager sofort zu vermieten. Näheres in der Expedition ds. Blattes. 48134

Zimmer u. Souterrain als Comptoir geeignet, zu verm. Näheres B 6, 2. 47919

Wohnungen

C 8, 19 4 St., 1 schön. Zim. mit kl. Kämmerchen, gegen die Straße gehend, an ruh. einzelne Person zu verm. 47912

G 3, 7 abgeschl. 2 Zimmer-Wohng., Mans. nebst Zubeh. per 1. Juli zu vm. 4991

M 2, 12 2. Stock, 2 schöne Zimmer als Büro oder mit Küche und Kammer an kl. Familie per Mai zu vm.

U 6, 23 part. 3 Zimmer, Küche und Dachkammer per 1. Juli zu v. 4989

Große Wallstadtstraße 3
zwei und drei Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres **Meerfeldstraße 55,** part. 48148

Werftstraße 2,
neben der neuen Neckarbrücke,
schöne große Wohnung, bestehend aus 7 Zimmer, Küche, Badezimmer etc. per sofort oder später zu vermieten. 48154
Näheres Bureau part.

Zwei große helle Zimmer
m. Kellerr. u. Lagerraum, sof. z. v. Näh. **Goethestr. 10,** 1 Tr.

Eine schöne Wohnung
von 3 Zim. u. Zubeh. zu verm.
Näh. **Kirchenstraße 12.** 4989

Möbl. Zimmer

G 2, 19 2 Tr. h., schön möbl. Zimmer, auf die Straße per 1. Mai zu v. 4986

H 1, 14 (Marktplatz) 2. St. gut u. schön möbl. Zimmer an bess. Herrn preiswert zu vermieten. 48152

G 2, 18 eine Treppe links, schön möbliertes Wohn- und Schlafzimmer so gleich zu vermieten. 48151

Moltkestraße 6 2 Tr., große fein möbl. Zim. zu verm. 4996

Moltkestr. 3 4. St., gut möbl. Zim. sof. z. v.

Für Aussteller grosse, hübsch möbl. Zim. i. d. Nähe d. Ausstellg. f. d. ganz. Dauer zu verm. Näh. b. **A. Geiger, Q 7, 21.**

Nähe der Ausstellung 2 bis 3 fein möbl. Zimmer und Salon mit Balkon, auch für Bureau geeignet, in schöner, freier Lage an best. Herrn zu v. 4995
Näh. Bahnhofplatz 3, 2 Tr.